

# Pofener Tageblatt

**Bezugspreis:** In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Posen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifenband in Posen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmt. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Vertriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pofener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Posen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyńska 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Posen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

## Auto-Reifen

bester Welt-Firmen  
kauft man vorteilhaft  
bei  
**W. Müller**  
Dąbrowskiego 34.

70. Jahrgang

Freitag, 3. April 1931

Nr. 77

## Was geht an der Adria vor?

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Dr. Z. Rom, Ende März.

In das fast österliche Friedensgeläute, das nach dem verheißungsvollen römischen Flottenpakt über dem italienisch-französischen Mittelmeer anhub und die Psalmisten der Par Romana ebenso mächtig wie wegen in die Saiten greifen ließ, ist plötzlich ein schriller Mischklang gekommen. Die römische Presse läutet Sturm. Man liest von einer feindseligen Handlung, die sich Jugoslawien, der Schützling Frankreichs, zuschulden kommen ließ, ja von einer offenen Kriegshandlung, die hinzunehmen das faschistische Italien nicht gewillt sei.

Was ist geschehen?

Der Italienerhaß am anderen Ufer des Mare nostrum explodierte. Seit auch der Freundschaftsvertrag, den der junge Staat Mussolinis in schönem Optimismus über die natürlichen Gegensätze hinweg mit dem Erben der Doppelmonarchie geschlossen hatte, verblähte und verfiel, seit dem Einsturz der seinerzeit mit so lyrischem Schwung eingeweihten „Brücke über die Adria“ legen sich Serben und Kroaten — in dieser Hinsicht merkwürdig einig — keinerlei Zwang mehr auf. Sie boykottieren die italienischen Waren, sie „arbeiten“ durch ihre politischen Geheimbünde gegen die feldgrünen Zöllner, das heißt: nach ortsüblicher Weise mit Dolch und Revolver; sie hegen die Jugend auf, und es vergeht kein Tag, an dem nicht italienfeindliche Demonstrationen stattfinden. Das faschistische Italien hat ihnen seinerseits mit einigen Hinrichtungen die ersehnten „Märtyrer“ geliefert und früher schon den Begriff der *Irredenta*. Die historische Entwicklung geht auf ihren eigenen Spuren rückwärts, nur mit getauschten Rollen: jetzt reklamieren die Serben und Erben Triest, Görz und Fiume, wie es vorher die Italiener taten. Aus dem unglücklichen Grenzland scheint eine Art Eisfah werden zu wollen, wie sich denn allmählich überall die Früchte der Kriegsverträge zeigen, die in Versailles und seinen Filialen geschlossen wurden. Wir haben jetzt zwanzig Reibungsflächen gegen drei vor 1914. Nach dem großen Kriege, der bekanntlich nur deswegen bis ans bittere Ende durchgeführt werden mußte, weil es „der Letzte“ sein sollte, verbriefte man diese mittelalterliche Vermehrung als den „Triumph des Rechts und der Gerechtigkeit“.

Zwei der Sieger, die Anrainer an der Adria, können sich leider über die Auslegung der klangvollen Etikette nicht einig werden, und man muß gestehen, daß sowohl die natürlichen Verhältnisse wie die diplomatisch geschaffenen, vor allem der Schild Frankreichs, der über Belgrad glänzt, den Bestimmungen Vorschub leisten. Nach römischer Auffassung wäre alles in schönster Ordnung, wenn sich auch Jugoslawien mit dem status quo zufrieden geben würde, wie es Italien tut. Drüben aber spricht man von unhaltbaren Grenzen. Wir haben an der Adria also ein Parallelnverhältnis, und in Belgrad glaubt man sich gerade Rom gegenüber darauf berufen zu können, daß ja Mussolini selber der Revision der Verträge seine Stimme leihe. Es ist raffiniert, die Sache so zu drehen, aber schließlich nicht mehr als politisch. Und die Serben gehen sogar noch einen Schritt weiter, indem sie in ihrem „Befreiungsfeldzug“ für die ungelösten „Brüder“ auch die deutschen Südtiroler einbeziehen, ohne zu fragen, ob diese



„Kreuzabnahme.“

Nach einer Radierung von Rembrandt (1606–1669).

auch wollen. Auf diese Weise soll auf jeden Fall die italienische Erregung auch gegen Österreich und Deutschland gelenkt werden. Ein solches Schachbrett verlangt allerdings diplomatische Meister, und es fragt sich sehr, ob die Revolver die nötige Geduld für das Spiel aufbringen werden.

In den letzten Tagen haben sich jedenfalls die Dinge auf eine bedenkliche Weise zugespitzt. Italien glaubt nicht nur auf außenpolitischem, sondern auch handelspolitisch und religiösem Gebiete Grund zur Klage zu haben, eine Klage, die kaum vor das Genfer Gericht gebracht werden wird. Der Konflikt riecht eher nach den Kanonenschüssen von Korfu.

Nach einer Reihe heftiger Zeitungsattaken gegen die Unterbilanz im Handelsverkehr zwischen den beiden Staaten kam man in Rom zu der Überzeugung, daß die Milliardenziffer, mit der Italien ins Hintertreffen geraten sei, kommerziell nicht begründet, sondern von Serbien politisch geschaffen worden sei. Während einerseits der italienische Markt mit Produkten überschwemmt werde, die Serbien einfacher und zweckmäßiger in andere Kanäle leiten könne, werde ihm andererseits bei der Einfuhr in Jugoslawien systematisch Tür und Tor verschlossen. Die größten Handels- und Industrieverbände Italiens haben daraufhin in einer einheitlichen Entschliebung von der Regierung sofortige und scharfe Maßnahmen gefordert, um diesem politischen Skandal ein Ende zu machen.

Noch während der Beratungen führte Jugoslawien neuen Geheimstoff in Massen nach Italien aus. Die Nachrichten über die Vorbereitung und die Durchführung des „politischen Kreuzzuges“ durch

das Episkopat des Nachbarn überstürzten sich. Im ganzen Lande sollen die Geistlichen von der Kanzel herab irredentistische Sekreden gehalten und die Fahne des Aufstiehs vorgetragen haben. Nicht nur bildlich genommen, nein, die umflorten Fahnen von Triest, Görz und Fiume wurden in feierlicher Prozession herumgeführt. In allen großen Städten wurden die Glocken geläutet wie vor einem Kriege, und als Monsignore Bauer einen Hirtenbrief gegen Italien verlas und verlesen ließ, da war es sogar die große Glocke der Kathedrale — ob in Zagabria, Lubiano oder Maribor, ist nicht ganz klar und dem Italiener, der mit den neuen Städtenamen nichts anzufangen weiß, auch ganz gleich —, die nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten gezogen werden darf, die die Gläubigen im allgemeinen und die Italiener im besonderen zum Hochamt rief. So steht es in den römischen Zeitungen, mit einem Aufwand von Einzelheiten, der auch besonnenen Leuten das Blut ins Gehirn treiben könnte.

Wir haben, so steht es ferner geschrieben, dieser Entweihung der Kirchen und einer Religion, die zum Frieden unter den Menschen auffordern soll, bisher mit christlicher Ruhe zugehört, nun aber ist unsere Geduld zu Ende. Möge Gott verhüten, daß sie reize.

In einem Leitartikel schreibt der *Popolo di Roma* vier- oder fünfmal, daß Jugoslawien eine vollendete feindselige Haltung, einen ausgesprochenen Kriegsakt (*atto di guerra*) begangen habe, den Italien nicht verdient habe und den es daher auch nicht ungenüht lassen könne. Für die italienischen Zeitungen besteht keine Vor-

Christian Morgenstern:

## Der einsame Christus

Wachet und betet mit mir!  
Meine Seele ist traurig  
bis an den Tod.  
Wachet und betet  
mit mir!  
Eure Augen  
sind voll Schlafes —  
könnt Ihr nicht wachen?  
Ich gehe,  
euch mein Lehtes zu geben —  
und Ihr schlaft . . .  
Einsam stehe ich  
unter Schlafenden,  
einsam vollbring ich  
das Werk meiner schwersten Stunde.  
Wachet und betet mit mir!  
Könnt Ihr nicht wachen?  
Ihr alle seid in mir,  
aber in wem bin ich?  
Was wißt Ihr  
von meiner Liebe,  
was wißt Ihr  
vom Schmerz meiner Seele!  
O einsam!  
Ich sterbe für euch —  
und Ihr schlaft!  
Ihr schlaft!

zensur, nur wird ihnen, wenn sie etwas Falsches oder Unzweckmäßiges sagen, von oben die Meinung gesagt. Man durfte also darauf gespannt sein, ob Mussolini den *atto di guerra* billigen oder eine solche Kennzeichnung abschwächen lassen werde. Nein, am nächsten Tage wiederholte das der Regierung besonders nahestehende Blatt kurz und scharf und bestimmt die Formulierung: eine Kriegshandlung. In Sperrdruck.

Was wird nun kommen? In den diplomatischen Kreisen gab es eine anregende Unterhaltung, in die gerade zur rechten Zeit der ungarische Außenminister Karoly hineinreiste. Schließlich ist ja auch Ungarn an Fiume interessiert, mehr noch aber an Rom. Und Grandi? Seine Koffer standen schon für Paris bereit. Er wollte nur noch die internationale Landwirtschaftskonferenz in dieser Woche eröffnen, dann unverzüglich Briand in die Arme eilen — wie die Boulevardblätter in Paris mit einem episch-büchischen Seitenblick auf das „isolierte Deutschland“ jubelten. Jetzt ist plötzlich die „endgültige italienisch-französische Ausöhnung“ keine so dringliche Angelegenheit mehr. Der Schützlingsskabe an der Adria fängt an fürchterlich zu werden. Und Paris selber ließ verlautbaren, Grandi habe seinen Besuch abgejagt.

## Neue Fluglinien Rom — Berlin

Berlin, 2. April. (R.) Anlässlich der Eröffnung der neuen Fluglinie zwischen Berlin und der italienischen Hauptstadt Rom fanden gestern Abend in Berlin und Rom Veranstaltungen zu Ehren der Flugteilnehmer statt. Für die an dem Flug beteiligten Vertreter der italienischen Regierung gab die Reichsregierung ein Abendessen, bei dem Reichspostminister Schäkel die italienischen Gäste begrüßte. Der Minister betonte, daß der wechselseitige Besuch ein sichtbarer Ausdruck sein möge für die engen Beziehungen, die zwischen den beiden Ländern auf dem Luftfahrtgebiet seit Jahren bestanden. Der Minister wies hin auf die große politische und wirtschaftliche Bedeutung der alten Flüge. Alle Nationen, die ihre Entwicklung und ihre Geschichte mit Kraft weiterzuführen entschlossen seien, hätten die



Pflicht, die Luftfahrt zu pflegen und alle Hemmnisse zu beseitigen, welche ihre freie Entfaltung hinderten. Die Freiheit in der Luft soll zu einem besseren Verstehen und einem engeren Verbundensein der Völker führen. Denn beides sei unentbehrlich für den Aufstieg der Nationen und für den Frieden in der Welt. Der italienische Unterstaatssekretär Riccardi, der als Vertreter des italienischen Luftfahrtministers Balbo an dem Flug teilnahm, dankte in einer Ansprache.

In Rom veranstaltete die italienische Regierung ein Bankett zu Ehren des Reichsverkehrsministers von Guérard und seiner Flugbegleiter. In einer Rede entbot Minister Balbo im Namen der italienischen Luftfahrt die besten Wünsche für die Zukunft der deutschen Luftfahrt sowie für das deutsche Volk und dessen Staatsoberhaupt. Reichsverkehrsminister von Guérard dankte für den herzlichen Empfang und wies darauf hin, daß dem deutschen Volke nur die Verkehrsluftfahrt offen stehe, auf deren Gebiet es im edlen Wettbewerb mit den anderen Völkern Fortschritte erzielen wolle. Der Minister betonte im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen die Notwendigkeit vertrauensvoller Zusammenarbeit in der Luftfahrt und sprach die Hoffnung aus, daß die neue Verkehrsverbindung das Verständnis zwischen den beiden Völkern fördern und sie einander näher bringen werde.

## Das Programm der neuen Volkspartei

(Von unserem händigen Warschauer Ws.-Korrespondenten.)

Warschau, den 1. April 1931.

Die neugegründete Volkspartei, die aus dem Zusammenschluß der ehemaligen Parteien „Piaſt“, „Bogwolenie“ und der Bauernpartei entstanden ist, hatte vor einigen Tagen einen Aufruf an die Landbevölkerung veröffentlicht. Dieser Aufruf wurde sofort beschlagnahmt. Die Partei hat nunmehr einen zweiten Aufruf erlassen, der sich auf die Ermahnung des Volkes zur Zusammenarbeit und auf die Erklärung beschränkt, daß folgende Punkte für das Parteiprogramm maßgebend sind:

1. Polen, ein landwirtschaftliches Land, kann nur durch den landwirtschaftlichen Produktionsreichtum und die Hebung der Ernten unter den europäischen Staaten etwas bedeuten, aushalten und sich entwickeln.
  2. Die Erde gehört der Arbeitswerkstätte der vielen Millionen umfassenden Bauernklasse.
  3. Der polnische Staat kann sich lediglich dann erhalten, wenn er sich auf die breite Masse des Landvolkes stützt, den natürlichen Wirt des Landes.
- Der Aufruf stellt ferner fest, daß von den Bauern in mühsamer und ausdauernder Arbeit etwas anderes aufgebaut werden solle.

## Um den Bürgermeister von Berlin

Pr. Berlin, 2. April. (Eig. Tel.)

Im Berliner Rathaus fanden gestern wieder Besprechungen über die Oberbürgermeisterwahlen statt. Im Verlauf der Verhandlungen hat sich gezeigt, daß der aussichtsreichste Kandidat Dr. Sahm aus Danzig ist. Die Sozialdemokraten haben zwar die Absicht, einen Gegenkandidaten aufzustellen, doch steht zu erwarten, daß im nächsten Wahlgange Dr. Sahm Sieger bleibt.

## Das Ganze: Halt!

Pr. Berlin, 1. April.

Nach den ersten ablehnenden Stimmen in der französischen Presse, die die Rede Curtius' ausgelöst hatte, scheint nun, nicht ohne Wink von oben her, die Stimmung einlenkend umzuschlagen. Die Rede Curtius' wird als „Käsezug“ gewertet, der als gutes Symptom betrachtet werden könne. Teilweise dürfte dieser Umschwung in der französischen Presse auf den vorzüglichen Eindruck zurückzuführen sein, den die Rede des Außenministers in England hinterließ. In der englischen Presse wird anerkannt, daß er sich in nüchtern, ruhiger Weise auf eine sachliche Tatsachendarstellung beschränkte. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, daß der Ton seiner Erklärung einen äußerst günstigen Eindruck in britischen Kreisen gemacht habe. Es sei zwar klar, daß Deutschland von seinem Standpunkt nicht abzuweichen, und eine Erörterung der Angelegenheit, als handele es sich um eine politische Frage, ablehne, daß es aber bereit sei, eine Besprechung des Problems in Genuß zu lassen. Mehr habe auch nicht Henderson verlangt. Er habe niemals vorgeschlagen, die Angelegenheit auf Grund des Artikels 11 des Völkervertrages aufzurollen.

## Die französische Kammer geht in die Osterferien

Paris, 2. April. (R.) Die Kammer ist gestern in die Ferien gegangen, ohne daß die in der Frage der deutsch-österreichischen Zollvereinbarung eingebrachten Interpellationen irgendwie zur Sprache gekommen sind. Obwohl Ministerpräsident Daladier seiner Zeit versprochen hatte, noch vor Parlamentsschließung eine Erklärung abzugeben, scheint die Rede des Reichsaussenministers in der Tat eine wesentliche Beruhigung in französischen Kreisen hervorgerufen zu haben.

„Petit Journal“ erklärt: Diese Rede, die frühzeitig in den Wandelgängen von Kammer und Senat bekannt wurde, hat gezeigt, daß unser Außenminister berechtigt war, eine deutliche Sprache zu führen und sich über die Gefahr auszusprechen. Da aber die Erklärungen des deutschen Außenministers die Befürchtungen gedämpft haben, ist man allgemein der Ansicht, daß eine neue Debatte, wenigstens für den Augenblick, nicht mehr nötig sei.



Viele tausend Opfer des Erdbebens in Nicaragua.

Blick auf den noch nicht erloschenen Vulkan Momotona im Erdbebengebiet. Der kleine mittelamerikanische Staat Nicaragua ist von einer Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden, die den größten Teil der Hauptstadt Managua vernichtet hat. Die Zahl der Todesopfer wird in den ersten Meldungen mit 2500 angegeben; nicht geringer ist die Zahl der Verwundeten. Der Schaden, den das Erdbeben und die im Anschluß daran entstandene Feuersbrunst verursacht haben, wird auf über 100 Millionen Mark geschätzt.

## Das Erdbeben in Nicaragua

Pr. Berlin, 1. April.

Aus dem Erdbebengebiet von Nicaragua wird berichtet, daß es sich um eine Katastrophe größten Ausmaßes handelt. Bis jetzt wird die Zahl der Verletzten auf 2-3000, die Zahl der Toten auf über 2500 geschätzt. Die vielen Toten und Verwundeten sind vor allem auf die furchtbare Feuersbrunst zurückzuführen. Das Feuer wütet noch immer in den Trümmern, und es ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, den unter den Trümmern begrabenen Verletzten Hilfe zu bringen. Der Belagerungsstand ist verhängt worden. In der Stadt selbst sind fast alle Häuser eingestürzt. Die Polizei von Nicaragua war nicht in der Lage, in der von panischem Schrecken beherrschten Bevölkerung die Ruhe aufrechtzuerhalten. Amerikanische Marineoldaten sind daher zum Polizeidienst herangezogen worden. Die größte Zahl der Todesopfer soll der Einsturz des Gefängnisgebäudes erfordert haben. Auch die englische und amerikanische Botschaft wurden zerstört. Die Kirchen, in denen die Be-

wohner Schutz suchten, stürzten ein. Alle Verletzten, die ausgebrochenen Feuersbrünste zu fliehen, scheiterten, weil die Hauptrohre der Wasserleitung geborsten waren. Im Laufe der Nacht gelang es dann, den Brandes Herr zu werden, und es konnte mit der Hilfeleistung für die Verletzten begonnen werden. Man rechnet damit, daß Managua ganz neu wiederaufgebaut werden muß.

New York, 2. April. (R.) Das Marineamt erhielt letzte Nacht aus Managua Meldungen von weiteren schweren Erdstößen. „Times“ erfahren aus Washington, daß infolge des Erdbebens von Managua das Projekt des Nicaragua-Kanals erneut geprüft werden soll.

Weitere Meldungen aus Managua besagen, daß viele Ausländerinnen umgekommen seien, wahrscheinlich auf dem Marktplatz, sowie in dem völlig zerstörten größten Warenhaus von Francisco Brann.

Der Plan einer dauernden Räumung Managuas finde wachsende Zustimmung.

## Aus der nationalsozialistischen Bewegung

P. R. Berlin, 1. April.

Der thüringische Landtag hat mit großer Mehrheit die sozialdemokratischen Mißtrauensanträge gegen Innenminister Dr. Frid und Staatsrat Marschler angenommen. Für die sozialdemokratischen Anträge stimmten neben der Staatspartei und der Deutschen Volkspartei auch die Kommunisten. Die Sitzung stand unter dem Zeichen einer großen Spannung.

Die Annahme des Mißtrauensvotums kommt nicht überraschend. Es ist in letzter Zeit mehrfach aus Weimar berichtet worden, daß das Verhältnis zwischen Sozialpartei und Nationalsozialisten derart geworden war, daß alle Versuche, noch im letzten Augenblick eine Verständigung herbeizuführen, scheiterten. Wie sehr den Nationalsozialisten an einer Beilegung des Konfliktes lag, darauf deutet der Umstand hin, daß an den Vermittlungsversuchen sich zuletzt Hitler persönlich beteiligte. Deshalb dürfte die deutschnationale Presse nicht fehlgehen, wenn sie feststellt, daß seit Monaten gegen die Position, die die Nationalsozialisten in Thüringen erobert hatten, von außen her gearbeitet worden war, und daß der Sturz der thüringischen nationalsozialistischen Minister im Rahmen großer politischer Fragen erfolgte, die im wesentlichen Preußen und das Reich betrafen. Es sei eine stille Vereinbarung zwischen der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie zustande gekommen, und die Deutsche Volkspartei hat darauf nach einem Grund suchen müssen, um ein Mißtrauensvotum gegen die nationalsozialistischen Minister annehmen zu können. Festgestellt ist hierbei, daß die Presse, die der nationalsozialistischen Partei gegenüber freundlich eingestellt ist, mit einer Kritik der nationalsozialistischen Politik nicht zurückhält. So sagt heute die „Nachtausgabe“, die Situation habe äußerste Vorhut der Nationalsozialisten erfordert. Statt dessen habe man, je mehr der Konflikt sich zuspitzte, auf nationalsozialistischer Seite in der Presse gegen die Deutsche Volkspartei in derartiger Form Stellung genommen, daß schließlich die Deutsche Volkspartei den lange gesuchten Grund zum Sturz des thüringischen Innenministers gefunden hatte. Hätten die Nationalsozialisten eine klügere Taktik verfolgt, so brauchte die nationale Opposition nicht eine Position zu verlieren, die gerade bei der jetzigen Bedeutung des Reichsrates besonders wichtig sei.

P. R. Berlin, 1. April.

Gleichzeitig mit der Nachricht über den Rücktritt Frids in Weimar, bringt heute die gesamte Berliner Presse die Sensation über einen angeblich schweren Konflikt im nationalsozialistischen Lager, der zwischen Hitler und der Berliner Gauleitung ausgebrochen sein soll. Im Einverständnis mit Hitler hat nämlich der Münchener Stabschef der nationalsozialistischen Sturmabteilung, Oberleutnant a. D. Röhm, den Berliner Sturmabteilungsleiter, Polizeihauptmann a. D. Stennes, von seinem Posten abberufen, weil sein wei-

teres Verbleiben untragbar sei, und an die Stelle von Stennes den bekannten Oberleutnant a. D. Schulz ernannt.

Die Verfügung des Oberleutnants a. D. Röhm hat folgenden Wortlaut: „Der Gruppenführer Ost, Hauptmann Stennes, ist ab 1. April 1931 seiner Dienststellung enthoben und gilt bis auf weiteres als beurlaubt. Hauptmann Stennes hat zu wiederholten Malen eine Einstellung befundet, die den Richtlinien der obersten S.-A.-Führung zuwiderläuft und zuletzt in einer Beschimpfung der Standartenführer Aussagen gemacht, die geeignet sind, die Bewegung zu gefährden. In der augenblicklichen Lage ist es daher nicht tragbar, diesen Führer weiter an verantwortlicher Stelle zu lassen. Mit der kommissarischen Führung der Gruppe Ost wird Oberleutnant Schulz-Stettin beauftragt.“

Stennes hat den parteiamtlichen Beschluß angeblich durch die Presse erfahren. Er gibt darüber der Öffentlichkeit folgende Erklärung ab: „Mir ist auf parteiamtlichem Wege nichts von dem bekannt gemacht worden, was die heutige Presse in bezug auf mich veröffentlichte. Es würde nationalsozialistischem Brauch widersprechen, wollte ich auf solche Veröffentlichungen reagieren. Solche Art der Bekanntmachung würde nicht nur eine Unanständigkeit, sondern auch einen Wortbruch Hitlers bedeuten. Ihm das zuzutrauen, muß ich ablehnen.“

Hauptmann Stennes genießt in Berliner nationalsozialistischen Kreisen einen guten Ruf. Seine Untergebenen gehen für ihn durchs Feuer. In Berlin war heute auch das Gerücht verbreitet, daß der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels demnächst abberufen und durch den Abgeordneten Strömer ersetzt werden soll. Dr. Goebbels soll nun zum Gauleiter in Oesterreich ernannt werden. Die Gerüchte um Goebbels werden von München nicht bestätigt, von der Berliner nationalsozialistischen Parteileitung aber energisch bestritten.

Pr. Berlin, 2. April. (Eig. Telegr.)

Die Berliner nationalsozialistischen Sturmabteilungen haben eine Entschließung gefaßt, die sich gegen Hitler wendet und in der die Berliner Sturmabteilungen sich hinter ihren Parteiführer Stennes stellen. In einem Brief an Hitler und Röhm wird zu der Abberufung Stennes Stellung genommen und erklärt, daß er Befehle der Münchener Parteileitung nicht mehr annehme. Die Berliner Sturmabteilung hat beschlossen, dem Oberleutnant Schulz mitzuteilen, daß die Berliner Sturmabteilung wie zahlreiche andere Gruppen, ihnen den Gehorsam verweigern. Im Laufe des Tages hat Stennes mit den Abgeordneten der nationalsozialistischen Landtags- und Reichstagsfraktion Fühlung genommen. Aus dem Lager Stennes wird behauptet, daß der Sturz mit München nicht mehr zu reparieren sei. Stennes behält sich weitere Schritte vor. Es ist jedoch anzunehmen, daß Hitler der Stärkere sein wird. Am Mittwochabend veranstalteten die Natio-

## Wenn auch nicht zum Preis-ausschreiben:

### Wie man Unzufriedene kurieren kann

Das Tageblatt ist eine brave Zeitung; Das findet jeder, der es abonniert; Denn unter seiner sachverständigen Leitung Ist man allseitig glänzend informiert.

Und trotzdem hat es einen bösen Fehler Mit allem andern Jrdischen gemein: Es hat, wie alles, Lober und Krachler; Was einem recht ist, kann's nicht allen sein.

Doch gibt's dafür ein unfehlbares Mittel: Verbreitet kostenlos das Tageblatt, Und seid gewiß, daß dann ein gutes Drittel Der Leser nichts mehr auszusetzen hat.

Und gebt Ihr dazu noch den Abonnenten Ein monatliches nettes Taschengeld, Dann wird noch gründlicher das „Blatt“ sich wenden, Und selten einer schimpfen, der es hält.

Gibt's außerdem noch eine Lustschißreise So jedes Jahr einmal umsonst in „Raus“ — Dann tun bestimmt die schlimmsten Tadlerkreijs Den Mund nur noch zu Lobeshymnen auf.

Und ganz Europa hält nur unsre Zeitung — Ach was, Europa, nein, die ganze Welt — Und Ihr habt in bezug auf die Verbreitung Den Weltrekord für immer angestellt.

W. Sch.

nationalsozialisten eine stark besuchte Kundgebung in Weimar, auf der Hitler zu den Ereignissen in der thüringischen Politik Stellung nahm. Er stellte fest, daß der Sturz des Ministers Frid durch die Deutsche Volkspartei der nationalsozialistischen Bewegung eine Million neuer Anhänger bringen werde. Die Partei rüfte zum neuen Angriffskrieg. Gegen die Volkspartei werde eine Politik entfaltet werden, durch die auch die Gegner eines Tages zur wahren Erkenntnis kommen würden. Der 1. April solle der schwärzeste Tag in der Geschichte der Deutschen Volkspartei, ihr Sterbetag, werden, und zwar nicht nur in Thüringen, sondern auch im Reich. Nach Hitler sprach der Berliner Führer Dr. Goebbels. Er stellte fest, daß alle in der Presse gelangten Meldungen über seine bevorstehende Abberufung aus Berlin falsch seien und daß seine Freundschaftsbande mit Hitler die gleichen seien wie früher.

## Hitler und Goebbels sprechen in Weimar

Weimar, 2. April. (R.) Als Antwort auf die vom Landtage beschlossene Annahme der Mißtrauensanträge gegen Frid veranstalteten die Nationalsozialisten am Mittwochabend eine stark besuchte Versammlung.

Der Führer der Reichspartei Adolf Hitler führte aus: Die Nationalsozialisten rüsten zum neuen Angriffskrieg. Er werde jetzt erst recht dafür sorgen, daß die Partei eins werde im Willen und im Gehorsam. Alles werde hinaus befördert, was sich nicht blind der vorgeschriebenen Marschroute anschließen. Schwierigkeiten gebe es für ihn nicht, weder äußerlich in Form von Notverordnungen noch innerlich in Form von Parteizwistigkeiten. Die Partei werde sich nicht auf das Glatteis laden lassen und eine unüberlegte Handlung in Form einer Ueberretung der Notverordnung begehen. Keine der bestehenden Parteien sei überhaupt mehr fähig, die deutsche Aufgabe zu lösen. Es werde eine gigantische Propaganda aufgezogen werden, durch die auch die Gegner eines Tages zur Erkenntnis kommen würden. Der erste April, so sagte Hitler, werde der schwärzeste Tag in der Geschichte der deutschen Volkspartei, ihr Sterbetag sowohl in Thüringen als auch im Reich werden. Der Tag werde die Partei zerschmettern.

Als Disziplinierungsschritt sprach dann Dr. Goebbels. Er erklärte, die Blättermeldungen, daß er in Gegensatz parteipolitischen und persönlicher Art zur Parteiführung geraten sei, seien unrichtig. Seine heutige Unwesenheit inmitten der Parteifreunde sei der beste Beweis, daß diese Blättermeldungen falsch seien. Er werde nach wie vor weiter für die Partei wirken. Aus der Asphaltwüste Berlin wolle er, so drückte sich Goebbels aus, wieder ein deutsches Berlin machen. Der Ausheilungsprozeß, der eben begonnen habe, werde aber nicht so schnell vor sich gehen können.

Zum Schluß sprach der ehemalige Fliegerhauptmann Goering. Er erklärte u. a., für die Nationalsozialisten sei ihr Gewissen und ihr Führer ein und dasselbe. Sowie es sich um die Wahrnehmung der nationalen Belange handele, sei Adolf Hitler für die Partei unfehlbar wie der Papst für die Katholiken.

## Belebung im Sejm

Warschau, 2. April.

Seit Rückkehr des Marschalls Piłsudski ist es im Sejmgebäude von Tag zu Tag lebhafter geworden. Besonders viel Abgeordnete waren gestern im Sejm anwesend und es fanden zahlreiche Besprechungen zwischen den einzelnen Parlamentsgruppen statt. Vormittags beriet der Parlamentsklub der P. P. S. und zwar über innere Klubfragen sowie über die politische Lage. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Gleichzeitig fand eine Sitzung der neugegründeten Volkspartei statt, auf der die Frage des Zusammenschlusses der einzelnen Gruppen der Partei auf dem Lande besprochen wurde. In dem Regierungsbüro, der gestern ebenfalls Beratungen hatte, wurden im Zusammenhang mit der Aenderung der Verfassung wichtige Fragen besprochen.



## Die große Nacht

In der polnischen Sprache wird Ostern als das Fest der großen Nacht bezeichnet. Und es ist wahr, eine Nacht, wie keine zweite, breitet sich über das Sterben des Menschenjohannes. War es eine heilige Nacht, in der er geboren ward, nun ist es wieder eine heilige Nacht, die über sein Sterben ihre Schatten wirft. Die Erde erbebt, die Sonne verliert ihren Schein, das Dunkel des Todes umfängt den, der da am Kreuze hängt, und in die Finsternis einer steinernen Grabkammer wird sein Leichnam gebettet. Und noch um den Toten breitet die Nacht der Finsternis ihr Dunkel und sucht mit List und Lüge, mit Gewalt und Mitleiden aller Art das Grab zu umhegen, damit nichts geschehen könne, was den Feinden Jesu unbehagen werden könnte (Matth. 27, 51—66).

Aber das ist Gottes Wunderart: wenn Menschen meinen, es sei alles vorbei, dann tut er seine Wunder im Verborgenen. Wenn seine Feinde triumphieren über ihren vermeintlichen Sieg, ist das Schwert schon geschmiedet, sie zu richten und zu vernichten. Wenn Menschengenossen Tränen weinen, dann hat Er schon den Trost bereit, der ihre Tränen trocknet. Und gerade das fürchterlichste Werk der Finsternis, das je Menschen vollbracht haben, da sie den heiligen Gott ans Kreuz schlugen, wird in Gottes Hand das Mittel zu dem größten Gnadenwunder, das er vollbringt.

Wir stehen am Karfreitag im Schatten der großen Nacht. Aber sie ist Gottes Zeit und Stunde. Aus dem Munde eines heidnischen Hauptmanns unter dem Kreuz muß das Bekenntnis kommen, das das Geheimnis dieser Nacht enträtselt: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ Und wir fassen unsere Hände und sprechen: „Habe Dank, daß du gestorben, daß ich ewig leben kann, und der Seele Heil erworben. Nimm mich ewig lebend an!“

D. B. L. a. u. - Posen.

## Kirchenversammlung am Osterfeiertag

Die Kirchenversammlung des ersten Osterfeiertages soll auch in diesem Jahre dem Landesverband für Innere Mission zugute kommen, dessen mannigfache Aufgaben an Umfang und Bedeutung in der letzten schweren Zeit nicht ab-, sondern zugenommen haben. In der Inneren Mission ist alle evangelische Liebesarbeit in unserem Gebiet zusammengefaßt, auch sämtliche Anstalten wie Krankenhäuser, Siechenheime, Waisenhäuser und Erziehungsanstalten; daneben steht die Innere Mission ihre Aufgabe auch auf dem Gebiet der Jugendarbeit, der Volksmission, der Kolportage, der Schriftenmission, der Volksbildung und anderer Aufgaben, die sich in der Diaspora mit ihrer Einsamkeit, ihrem Pfarrermangel und ihren Schulden immer wieder herausstellen. Zu den neuesten Arbeitsgebieten der Inneren Mission gehört die Hilfe für die Flüchtlinge aus Sowjetrußland und die Jugendhilfe für Erwerbslose, die von ganz besonderer Bedeutung ist. Die Innere Mission dient der Gesamtheit der Gemeinden und ist darauf angewiesen, daß ihre Arbeit von den Gemeinden getragen wird, zumal die Osterfeier die einzige feste Einnahme ist, mit der sie wirklich rechnen kann.

## Kleine Posener Chronik

Dem Primas Dr. Glond ist das Großkreuz des Malteiser-Ordens verliehen worden. Die feierliche Überreichung erfolgte im Namen des Großmagisteriums durch Grafen Bogdan Hutten-Czapki. Mit dieser höchsten Auszeichnung, über die das Großmagisterium verfügt, wollte dieser Orden die jahrhundertelangen Bande betonen, die ihn mit Polen, besonders mit Posen, verknüpfen. **Bereiber entpinnen.** Unter bisher noch nicht aufgekärten Umständen sind aus dem Gefängnis in der ul. Młynska drei gefährliche Bereiber entpinnen, die am Tage darauf nach dem Strafgefängnis in Bronte transportiert werden sollten. Einer der Flüchtlinge wurde am darauffolgenden Tage gefaßt, während die beiden anderen noch gesucht werden.

em. Glück im Unglück. Zwischen dem 48jährigen Valentin Trzyskiel und der 32jährigen Arbeiterin Antonia Mrugala aus Jędrzejów kam es zu einem Zerwürfnis wegen anderer Beziehungen der „Braut“. Durch das Benehmen seiner Liebsten in Entrüstung geraten, begab sich Trzyskiel mit einer Flasche Vitriol zur Wohnung der Mrugala. Als diese die Tür öffnete, goß er ihr die Flüssigkeit in die Augen. Dann zog der Mann einen Revolver, mit dem er sich in die Herzgegend schloß. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft stellte fest, daß Trzyskiel in der Aufregung statt Vitriol eine Flasche mit unschädlicher Schwärze ergriff und der Frau keinen Schaden angetan hat. Trzyskiel selbst hatte sich nur leicht in der Hüfte verletzt.

**Straßenunfälle.** Die Straßenbahn der Linie 11 stieß in der St. Martinstraße mit einem Auto zusammen, wobei das Auto stark beschädigt wurde.

In der St. Martinstraße stieß ein Motorrad gegen einen Radfahrer, wobei das Fahrzeug zertrümmert wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Die sechsjährige Wanda Kojak aus Zabikowo wurde in der ul. Górna Winda von dem Auto P. 3. 44 049 überfahren und schwer verletzt. Die Überführung in das Städtische Krankenhaus bewerkstelligte die Verlässliche Bereitschaft.

**Einbruch und Diebstahl.** In das Kurzwarengeschäft des Herrn Bolek Wiele, ul. Zielona 2, wurde ein Einbruch verübt, wobei Stoffe im Werte von 3000 Zloty gestohlen wurden. — Der Brauerei Hugger wurden in Główno 28 Zentner Gerste im Werte von 300 Zloty gestohlen. Die Täter wurden ermittelt. Es handelt sich um die Arbeiter Martin Meja und Józef Głowicki aus Janikowo, Kreis Posen. Der größte Teil der Beute wurde ihnen abgenommen.

## Praktische Erwerbsloshilfe

Verständlicherweise hält die Landwirtschaft ihre eigene ungeheure Notlage für so umfassend und einzig dastehend, daß sie daneben vielleicht etwas den Blick und das Verständnis für die nicht minder große Not im gewerblichen und kaufmännischen Leben verliert. So werden z. B. die jugendlichen Erwerbslosen aus allen Berufen mit Mißvergnügen und Mißtrauen beobachtet, wenn sie etwa Hilfe und Zuflucht auf dem Lande suchen und sich in die ungewohnte Landarbeit nicht recht schiden können. Man erkennt vielfach ihre Arbeitswilligkeit und vermutet gar Arbeitsfurcht bei ihnen. Als hilfsbedürftig sieht man sie erst dann an, wenn sie wirklich zerlumpt und verhungert sind, während man kaum geneigt ist, der Not eines laubere gekleideten und noch nicht unterernährten Erwerbslosen ohne weiteres Glauben zu schenken.

Trotzdem ist gerade die Notlage dieser Jugendlichen ganz unverkennbar, vor allem die seelische Not, die ihnen die Ausichtslosigkeit und der Gedanke, auf fremde Hilfe angewiesen zu sein, ver-

ursacht. Darum sind die beiden Lehrgänge, die der Landesverband für Innere Mission soeben für junge Männer und junge Mädchen eröffnet hat, in jugendlichen Kreisen mit großer Freude begrüßt worden. In diesen Lehrgängen, die zunächst Wochen dauern sollen, versucht man, der Berufstätigkeit der einzelnen nach Möglichkeit entgegenzukommen. So haben Schlosser, Tischler und Schuster Gelegenheit, mit eigenem Handwerkszeug ihre Kenntnisse nützlich zu vermerken. Der junge Kaufmann darf sich in allen möglichen Zweigen des sachlichen Wissens weiterbilden und wird daneben auch gern zu körperlicher Arbeit herangezogen. Gymnastik und Sport, das schlichte jugendgemäße Leben und die straffe Tageseinteilung sind den jungen Menschen, zumal bei dem schönen Frühlingswetter, nur willkommen. Die jungen Mädchen, die oft genug viel zu früh in das Berufsleben hineingestellt worden sind, ohne den Haushalt gründlich zu kennen, lernen kochen, nähen und stiften. Aber auch hier wird an der Bildung und inneren Vertiefung weiter gearbeitet. Ein fröhliches, fröhliches Leben hat sich in beiden Kursen, die unter verständnisvoller Leitung stehen, entwickelt, so daß man mit Freude sagen kann, daß auch die Zeit der Arbeitslosigkeit manchem einen Nutzen und Segen bringen wird.

Trotz der soeben geschilderten Einstellung sind aus manchen Gemeinden doch schon beiden Heimaten eine Reihe von Unterstützungen, zumal in der Form von Lebensmitteln, zugegangen, aber 50 Jungen und Mädchen verlangen reiche und kräftige Kost, so daß die Bitte um weitere Lebensmittelsendungen nicht aufhören darf. Nähere Auskunft erteilt der Landesverband für Innere Mission, Poznań, Samarskiewicza 3, der Geldspenden auf sein Postkontokonto Nr. 208 390 erbittet. Diese Hilfsaktion wird den Zusammenhang von Stadt und Land von neuem festigen.

## Gerichtsvollzieher unterschlägt 90 000 zł

**Gerecht entscheidet: wegen Betruges und Unterschlagung 3 Jahre 2 Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte**

em. Posen, 1. April. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Japa hatte sich der Gerichtsvollzieher Stanislaus K u t o w s k i aus Posen wegen Betruges und Unterschlagung zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er seinerzeit in Ausführung seines Amtes eintreffende Beträge in Höhe von ca. 90 000 Zloty unterschlug. Einzelne hiesige Firmeninhaber waren schwer geschädigt worden, unter anderem die Firma N i t s c h e allein um etwa 15 000 Zloty. Die betroffenen Firmen hatten gegen die Staatskasse Klage erhoben. Der Angeklagte verteidigt sich damit, daß er mit Arbeiten überhäuft war und die Kontrolle über die von der Sekretärin Agnes Reiserer geführte Kasse gänzlich verlor und anscheinend von dieser bestohlen wurde. Die zur Verhandlung vorgeladenen 22 Zeugen belasten den Angeklagten dermaßen, daß er sich schließlich in seiner Verteidigung auf sein schwaches Gedächtnis zurückzieht. Der als Zeuge vernommene Edmund Barczyski gibt an, daß ihm der Angeklagte bereits vor seiner Verhaftung Geldgeschenke gemacht habe, um ihn als Zeuge zu der Aussage zu veranlassen, daß die Reiserer stets größere Geldbeträge bei sich führe und daß sie Aktien vernichtet habe.

Die als Hauptzeugin auftretende Reiserer, jetzt verheiratete Symonista, sagt aus, daß der Angeklagte Beträge, die von Schuldnern eingezahlt wurden, ausdrücklich nicht buchen ließ mit dem Bemerkung, es sei nicht nötig, die Kleinigkeiten einzutragen. Die Zeugin, vom Sachverständigen gefragt, warum in den Akten von ihr falsche Notizen und Bemerkungen, wie „Zahlung gestundet“ usw. gemacht worden seien, trotzdem der Schuldner alles bezahlt hatte, erklärt, daß dies auf den Wunsch des Angeklagten hin geschehen sei, damit im Falle einer Revision die Manipulationen nicht entdeckt werden.

Der Angeklagte wurde nach seiner Verhaftung unter Beobachtung seines Geisteszustandes gestellt. Der Sachverständige, Bücherrevisor Johann Masecki, welcher auf Anordnung des Amtsgerichtspräsidenten die Revision im Büro des Angeklagten durchgeführt hatte, stellt fest, daß die vom Angeklagten eingezogenen Beträge in die

einzelnen Akten nicht eingetragen und der Gerichtskasse nicht zugeführt wurden. Dem Angeklagten wurden durch den Vorsitzenden Quittungen mit seiner Unterschrift vorgelegt, wonach er das Geld in Empfang genommen hat. Auf die Frage, wo das Geld geblieben ist, vermag er keine Auskunft zu geben.

Nach Beendigung der Beweisaufnahme beantragt der Verteidiger, Rechtsanwalt Pniowski, die Verurteilung einiger Entlastungszeugen. Der Staatsanwalt widerspricht diesem Antrage mit dem Hinweis, daß die Schuld des Angeklagten durch die Beweisaufnahme völlig erwiesen sei. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und lehnte den Antrag ab. Nach der Beweisaufnahme ergreift der Staatsanwalt das Wort, welcher in kräftigen Worten die Anklage aufreht erhält und unter Stützung auf die Zeugenaussagen den Angeklagten des Betruges und der Unterschlagung schuldig erklärt. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren und 4 Monaten. Der Verteidiger bat um eine milde Bestrafung mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten.

Nach einhalbstündiger Beratung verkündete das Gericht um 10 Uhr abends nachstehendes Urteil: Der Angeklagte wird des Betruges und Unterschlagung für schuldig erklärt und zu 3 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 5 Jahre verurteilt.

## Diebe und Hehler vor Gericht!

em. Posen, 1. April. Vor ungefähr einem Jahre wurden in dem Schuhgeschäft der Firma M. Płoszajski, ul. Pocztowa 5, von dem dort beschäftigten Personal etwa 500 Paar Schuhe im Laufe der Zeit gestohlen. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden Pelagia Kulinińska wegen Diebstahls zu 18 Monaten Gefängnis, Maria Rucharska zu 8 Monaten Gefängnis, Banachowicz zu 8 Monaten Gefängnis, Brzeska wegen Hehlerei zu 6 Monaten und Stanislawski zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Fräulein Kulinińska und Banachowicz wurden sofort abgeführt.

Die wichtige Strecke Warschau-Lemberg hat eine Kürzung um 35 und 56 Minuten erfahren. Ganz trappant sieht aber die Beschleunigung auf der Strecke Warschau-Rejowiec-Lemberg aus, wo einer der Personenzüge, sage und schreibe, 3½ Stunden, ein anderer sogar 4½ Stunden gewinnt.

## Oster-Sonderzüge

Wie die Posener Eisenbahndirektion mitteilt, werden für die Zeit des gesteigerten Osterverkehrs folgende Sonderzüge eingeführt:

1. Auf der Strecke Posen-Ditrowo am 4. April Zug Nr. 536 Posen ab 3,10 nachm., Ditrowo ab 6,18 Uhr; am 6. April Zug Nr. 537 Ditrowo ab 6,10 Uhr nachm., Posen an 9,09 Uhr.

2. Posen-Noworoclaw: 4. April Zug Nr. 214/11 Posen ab 3,30 Uhr nachm., Noworoclaw an 6,25 Uhr; 6. April Zug Nr. 215/11 Noworoclaw ab 5,15 Uhr nachm., Posen an 8,04 Uhr.

3. Posen-Lissa: 4. April Zug Nr. 723 Posen ab 1 Uhr mittags, Lissa an 2,48 Uhr; 6. April Zug Nr. 724 Lissa ab 5,05 Uhr nachm., Posen an 6,56 Uhr; 4. April Zug Nr. 727 Posen ab 5,50 nachm., Lissa an 7,36 Uhr.

4. Posen-Rotienica: Am 4. April kursieren die Züge 2032 und 2034 von Birnbaum direkt nach Posen. Zug Nr. 2032 Birnbaum ab 10,56 vorm., Rotienica an 12,46, Rotienica ab 1,10 mittags, Posen an 1,41. Zug Nr. 2034 Birnbaum ab 3,10 nachm., Rotienica an 5,33, Rotienica ab 6,02, Posen an 6,33. Zurück verkehren die genannten Züge direkt nach Birnbaum (im Plane Zug Nr. 4135/11 8,33 abends und Nr.

Viel nachgeahmt  
doch nie erreicht  
ist

## Reger-Seife

4731/II 8,35 abends): Zug Nr. 4135/II Posen ab 3,25 nachm., Birnbaum an 6,14; Zug Nr. 4731/II Posen ab 7,34 abends, Birnbaum an 10,08.

5. Posen-Stenschemo: Am 6. April verkehrt der Zug Nr. 3237 Posen ab 4,30 nachm., Stenschemo an 5,13. Zurück Zug Nr. 3240 Stenschemo ab 5,32 nachm., Posen an 6,13.

6. Ostrowo-Herby Nowe-Kattowitz: Am 6. April geht von Ostrowo nach Kattowitz Zug Nr. 38/II Ostrowo ab 8 Uhr abends, Kattowitz an 9,08, Kattowitz ab 9,10, Ostrowo an 1,50.

Nähere Informationen über den Osterverkehr können in den Büros der Stationsvorsteher eingeholt werden.

Des Karfreitages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes“ erst am Sonnabend nachmittags.

## Sejmbüro — Hilfsverein deutscher Frauen

Wir werden gebeten, bekannt zu geben, daß am Freitag und Sonnabend dieser Woche die Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejmbüro und Sejmabgeordneten, sowie die Geschäftsstelle des Hilfsvereins deutscher Frauen und des Wohlfahrtsdienstes Posen, Waly Lejczynskiego 3, geschlossen sind.

## Bromberg

az. Redentiner Osterspiel Wer von den heutigen Theaterbesuchern denkt an jene Spiele zurück, die unsere Vorfahren im Mittelalter an den hohen Festtagen der christlichen Kirche spielten?

Die Jugendbewegung hat stark auf den reichen Schatz der alten (nicht nur geistlichen) Volksspiele zurückgegriffen und dieselben vielfach in Gegenständen und in Gesellschaftsstreifen lebendig gemacht, wo sie längst verschwunden waren oder überhaupt nie eine Rolle gespielt hatten.

Am Palmsonntag nachmittags hat Studienrat Dr. W i l l e r mit Schülern des Deutschen Privatgymnasiums aus Brombergern das Redentiner Osterspiel. Das Spiel ist im Jahre 1464 in Medlenburg von einem Ritterjüngermädchen in niederdeutscher Sprache verfaßt. Zu paderen Dramatik — nicht Theatralik! — erhebt sich das Spiel, in der Szene in der Vorhalle, wo der Auserwählte dem verzweifelnden Luzifer die Seelen der Gerechten fortführt. Den Schluß bildet der Osterschrei der Erlösten.

Man muß sagen, daß es den Darstellern gelungen ist, diese Schlichtheit und Strenge, die einfache große Linie im ganzen Spiel zu wahren.

Um auch einige Mängel der „Regie“ zu nennen: Solche Spiele sind wohl am besten ohne Vorhang und Bühne, nur auf einem Podium mit einfachem dunklen Hintergrund, von grünen Bäumen flankiert, zu spielen. Und das Largo, das als Einlage von der Auserwähltenzene zum zweiten Teil, der Szene in der Vorhalle, überleitet, wäre wirkungsvoller gewesen, wenn man es statt auf dem Klavier — mit Violine — auf dem Harmonium gespielt hätte.

Trotzdem dürfte das Spiel als Ganzes bei keinem Zuschauer — der Saal des Zivillaskino war bis auf den letzten Platz besetzt — seine Wirkung verfehlt haben. In der Art, wie es gebracht wurde, war es eine sehr passende Einleitung in die Karwoche, indem es in seiner alten und für die meisten doch neuen Form das schmähliche Ende aller bösen Gewalten und den Sieg der göttlichen Liebe verkündet.

## Kolmar

to. Am 30. d. Mts. hielt der Landwirtschaftliche Verein im Geiperschen Lokale hier selbst seine Jahresversammlung, verbunden mit Vorstandswahl, ab. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht und die Kassenvorprüfer den Kassenerbericht. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Bei den darauf folgenden Wahlen wurden die Herren Otto Kolmar zum Vorsitzenden und Beglow-Strojewo zum stellvertretenden Vorsitzenden wiedergewählt, und die Herren Hochhuth-Ditrowo und Veste-Strojewo als Schriftf. bzw. Kassenvorprüfer neugewählt. Ferner wurde beschloffen, Ende Mai einen Buchführungskursus für Landwirte hier abzuhalten, zu welchem sich sofort 14 Teilnehmer meldeten. Des weiteren wurde über den Anschluß an die Viehverwertungs-Genossenschaft Rogajen verhandelt ebenso über den Bezug von Saatkartoffeln. Nach 2½stündiger Dauer wurde die Versammlung, die einen antrenden Verlauf nahm, geschlossen.

## Miloslaw

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 28. zum 29. wurde hier in das Kurzwarengeschäft der Stanislawa Zernikiewicz eingebrochen. Den Dieben fielen Waren im Werte von 4000 Zloty in die Hände.

## Seiden-Blusen

von 6,95 an.

Wiza & Maluszek

Nowa 6. 27 Grudnia 5.



## Czarnikau

e. Am 28. März hielt die Ortsgruppe Czarnikau des Verbandes für Handel und Gewerbe ihre Monatsversammlung ab, welche von 32 Mitgliedern besucht war. Es wurden die Eingänge bekanntgegeben, nach denen unser Obmann als Vertreter des Bezirksverbandes Nord zu allen Vorstandssitzungen des Verbandes hinzugezogen wird. Dann berichtete der Obmann über seine Verhandlungen mit dem Verbandsvorstand, in dem die Beitragsfrage geregelt und bestehende Mängelheiten der Ortsgruppe mit der Verbandsleitung beseitigt wären. Eine erhebliche Nachzahlung für 1930 mußte leider abgelehnt werden. Der Vorstand und eine gewählte Kommission werden prüfen, welche Höchstsumme die Ortsgruppe für das Jahr 1931 aufbringen kann. Es wurde dann die nächste Beiratsitzung und Generalversammlung des Verbandes bekanntgegeben. Der Schriftführer hielt dann einen Vortrag über die deutsche Reichshandwerkswoche und erörterte hierbei auch die Lage des Handwerks im polnischen Staat. Auf die neu gegründete Berufshilfe in Posen wurde hingewiesen und dieselbe zur Benutzung empfohlen. Als Beiratsmitglieder wurden die Herren Tack und Hantke wiedergewählt. Weiter wurde die Veranstaltung eines in Vorbereitung befindlichen Eichenholz-Lieder- und Gedichte-Abends am Sonnabend, den 11. April, im Saale des Bahnhofshotels beschlossen. Zum Schluss wurden die Anwesenenden, soweit sie nicht schon Abonnenten sind, gebeten, das „Posener Tageblatt“ zu halten, damit diese führende deutsche Zeitung allmählich wieder die Schäden der fast zwei Monate langen Schließung überwinden könne und uns erhalten bleibe.

## Ostrowo

+ Dienststunden. Am Karfreitag finden in der Bank Polki die Dienststunden von 8 bis 10.30 Uhr und am Osterjonnabend von 8-10 Uhr vormittags statt.

+ Sonderzüge. Wegen dem erwarteten gesteigerten Verkehr zum Osterfest hat die Eisenbahndirektion zur Bewältigung des Verkehrs Sonderzüge eingelegt, und zwar verkehren auf der Strecke Posen-Ostrowo am 4. ab Posen 15.10 Uhr, Ankunft in Ostrowo 18.18 Uhr, am 6. Abfahrt von Ostrowo 18.10 Uhr, Ankunft Posen 21.19 Uhr. Auf der Strecke Rattowik-Herby-Ostrowo verkehren am 4. folgende Sonderzüge: Abfahrt Rattowik 13.15, Ankunft Ostrowo 18.50, am 6. Abfahrt Ostrowo um 8 Uhr.

+ Berichtigung. Der Leiter des hiesigen Polizeikommissariates Stanislaw Glaser ist mit gleicher Eigenschaft an die Kreispolizeikommandantur in Kosten veretzt worden.

+ Promotion. An der Technischen Hochschule zu Danzig promovierte zum Doktor-Ingenieur (rerum technicarum) Herr Dipl. agr. Gustav Günther aus Sulzen, Kreis Adelnau, auf Grund einer wissenschaftlichen Abhandlung über ein Sondergebiet des Landmaschinenwesens und der mit „sehr gut“ bestandenen mündlichen Prüfung.

## Schildberg

t. Zwecks Gründung eines Landwirtschaftlichen Vereins hatte die Geschäftsstelle Ostrowo der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft die Besitzer von Kaliszowice und Umgegend am Mittwoch, dem 26. März, zu einer Versammlung eingeladen. Am 3 Uhr eröffnete der Kreisvorsitzende, Herr Rosenthal-Dezyna, die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und wies in kurzer Ansprache auf die Wichtigkeit eines Zusammenschlusses der Landwirte hin. Der Geschäftsführer der Velage aus Ostrowo sprach dann ausführlich über die Tätigkeit der Organisation und erklärte besonders die Vorteile, welche die Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft durch dieselbe haben. Darauf wurde die Gründung des Vereins mit 16 Mitgliedern vorgenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Seliger-Chlewa, zum zweiten Vorsitzenden Herr Bogdan-Kaliszowice und als Schrift- und Kassensführer Herr Seela aus Kaliszowice gewählt. Dann hielt Herr Dipl. Landwirt Chudziński einen Vortrag über „Landwirtschaftliche Tagesfragen“, woran sich eine lebhafte Aussprache entwickelte. Mit dem allgemeinen Wunsch, recht bald wieder eine Sitzung abzuhalten, wurde die Versammlung am 7 Uhr geschlossen.

t. Der Landwirtschaftliche Verein Sieganinell hielt am Donnerstag, dem 26. März, nachm. 3 Uhr, in der Privatschule eine Sitzung ab, welche von dem Vorsitzenden, Herrn Rittergutsbesitzer Wallmann-Brummo, eröffnet wurde. Herr Bach-Lobenitz sprach dann recht interessant und anschaulich über „Frühjahrsbestellung“. Eine rege Debatte schloß sich diesem Vortrag an. Nachdem die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren, wurde noch auf die am 12. April in Pleschen stattfindende Kreisvereinszusammenkunft aufmerksam gemacht.

## Pleschen

t. Jahrmärkt. Am Donnerstag, dem 26. 3., fand hier der große Frühjahrsmarkt statt. Er war sehr gut besucht, doch wurden nicht allzu glänzende Geschäfte gemacht. Die große Geldknappheit machte sich sehr bemerkbar. Die Butterpreise lagen bedeutend an. Während man vor der Ferkelzeit ein Pfund mit 1,50-1,70 kaufen konnte, wurde jetzt 2,00-3,00 Pfund gefordert und auch bezahlt.

t. Schulbad. In der hiesigen Mittel- und Knabenschule sind Bäder für die Kinder eingerichtet worden. Während des Winters wurde den Kindern mehrmals Gelegenheit zur gründlichen Körperreinigung gegeben.

## Krolochin

# Schulvisitation. Kurz vor den diesjährigen Osterferien, in der Nacht vom 30. zum 31. März, fand eine raffinierte Diebstahlbande der hiesigen deutschen Privatschule und dem staatl. Gymnasium eine Visite ab. In beiden Fällen drückten die Einbrecher vom Schulhofe

Bei Menichen, die niedergeknallt, abgepannt, zur Arbeit unfähig sind, bewirkt das natürliche „Kranz-Josef“-Bitterwasser freies Kreisliefen des Blutes und erhöht das Denk- und Arbeitsvermögen. Zu verlangen in Apotheken und Drogerien.

aus eine Scheibe ein und öffneten das Fenster, durch welches sie sich ungehindert Eingang in das Innere verschafften. Die Beute war an beiden Stellen kaum nennenswert. Bedauerlich ist allerdings der Umstand, daß die geringen Ersparnisse einiger Kinder der Privatschule, die für einen Sommerausflug bestimmt waren, eine Beute der Diebe wurden. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Spuren der Diebe zu ermitteln.

## Neutomischel

△ Ehrliche Diebe. Vor einem halben Jahre wurde Herr Schmidchen jr. ein Fahrrad gestohlen. Der Polizei gelang es damals nicht, den Dieb zu erwischen. Zu seiner größten Freude konnte der rechtmäßige Besitzer von einigen Tagen das Rad auf dem Jaum hängend wiederfinden. Es befand sich in bester Ordnung, nur die Schlingel fehlten. Was die rechtmäßigen Diebe dazu veranlaßt hat, auf ihre Diebsbeute zu verzichten, weiß man nicht.

△ Elternabend in Soko. Gestern abend wurden wir zu einem Elternabend in die Schule eingeladen. Herr Lehrer Stüdemann begrüßte die erschienenen Gäste mit herzlichen Worten. Die Schulkinder haben uns nun über zwei Stunden mit gut eingelebten Gesängen, Gedichten und Märchen unterhalten. Alle Eltern haben sich über ihre Kinder herzlich geäuert. Wir danken Herrn Stüdemann für seine aufopfernde Arbeit und wünschen uns recht bald wieder einen solchen Abend.

## Kogasen

△ Autounfall. Auf der Chaussee Posen-Kogasen fuhr in dem Dorfe Kogieslow das Auto des Herrn Jurek aus Nilsenwalde mit dem Fuhrwerk des Landwirts Maciejewski aus Kogieslow zusammen. Der Wagen wurde umgeworfen, Maciejewski verletzt. Die Schuld soll beide Teile treffen.

## Wirsh

△ Einbruch in die Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Runowo. Kürzlich wurde in die Landwirtschaftliche Genossenschaft Runowo eingebrochen. Die Einbrecher, die bisher unentdeckt blieben, verließen den Geldschrank auszubringen, was ihnen aber nicht gelang. In der einen Schublade, die sie angestrichelt haben, ist nichts entnommen worden.

## Cissa

k. Marktbericht. Im Gegensatz zum letzten Wochenmarkt war der gestrige überaus reichlich besetzt. Man forderte für Butter 2,90-3, die Mandel Eier 1,70-1,80, Weizkorn 35-45 Gr. Am Gemüsemarkt zahlte man für das Pfund Rotkohl 50-60, Weißkohl 40, Wirsingkohl 35, Mohrrüben 25-35, Zwiebeln 40-50, ein Bündel Radieschen 25-30, ein Kapschen Salat 25, Spinat 70 Gr. Auch am Fisch- und Geflügelmarkt herrschte reges Leben. Man zahlte für das Pfd. Karpfen 2,50-2,80, Hechte 2,50-2,70, Weißfische 80-80 Groschen, grüne Heringe 40. Ein Huhn konnte man für 1,50-4,50, ein paar Tauben für 1,50 bis 2,10 erwerben.

k. Goldenes Jubiläum. Sein 50jähriges Berufsjubiläum als Buchbinder beging am gestrigen Mittwoch der Maschinenmeister St. Włodarczyk von hier. Im Jahre 1866 in Krotoschin geboren, begann er im Jahre 1881 in der damaligen Druckerz B. L. Monach seine Lehre. Vom Jahre 1926 ab arbeitet er in der hiesigen polnischen Druckerz. Bei der gestrigen Jubelfeier überreichte Propst Janiewicz Cissa dem Jubilar ein Glückwunschschreiben S. E. des Primas von Polen, Kardinal August Hlond.

k. Vom Standesamt. Am hiesigen Standesamt wurden in der Zeit vom 15.-31. März 15 Todesfälle registriert.

△ Förker schießt auf Arbeiter. Der Förker Josef Kenomick des Gutes Krupno traf kürzlich zwei Arbeiter namens Gola und Jamielja im Walde beim Holzdiebstahl. Ohne vorher ein Warnungssignal abgegeben zu haben, schloß der Förker auf die Arbeiter, die er auch traf und erheblich verletzte. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus in Pleschen gebracht. Der Förker wird zur Verantwortung gezogen werden.

## 22. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse. — 20. Ziehungstag.  
(Ohne Gewähr.)

Vormittags:  
Hauptgewinne:  
15 000 Zloty — Nr. 10 862.  
5000 Zloty — Nr. 8438, 40 182.  
3000 Zloty — Nr. 54 362, 86 672, 88 267, 141 036, 144 398, 177 208.  
2000 Zloty — Nr. 3005, 41 330, 113 183, 137 317, 144 358, 178 732.  
1000 Zloty — Nr. 1683, 7614, 79 958, 29 615, 31 623, 44 946, 49 868, 92 145, 104 824, 157 237, 177 638.  
500 Zloty — Nr. 9620, 96 82, 10 057, 10 179, 17 474, 17 926, 18 126, 25 604, 27 644, 29 151, 43 473, 43 899, 56 321, 57 708, 59 089, 68 753, 72 327, 77 435, 86 310, 86 438, 89 486, 90 461, 92 347, 94 126, 97 189, 97 319, 97 700, 98 915, 103 959, 110 969, 112 197, 116 111, 127 771, 132 190, 133 660, 140 429, 151 628, 153 794, 155 640, 156 962, 158 674, 159 534, 160 228, 161 197, 172 026, 174 289, 176 693, 178 276, 178 784, 180 400, 183 574, 184 501, 185 016, 185 415, 187 278, 188 785, 189 441, 190 878, 192 130, 193 858, 197 025, 198 925, 199 426, 201 544, 203 625, 205 375.

Nachmittags:  
20 000 Zloty — Nr. 144 597.  
15 000 Zloty — Nr. 5256.  
3000 Zloty — Nr. 29 577, 32 264, 192 234.  
2000 Zloty — Nr. 9441, 41 994, 45 408, 52 902, 56 470, 59 383, 97 605, 99 726, 185 482, 192 005, 205 963.  
1000 Zloty — Nr. 31 427, 51 968, 88 271, 89 687, 97 134, 108 877, 110 210, 118 771, 152 981, 162 134, 171 037, 186 265, 205 203, 205 326.

## Posener Kalender

Posener Handwerkerverein. Die Monatsversammlung im April fällt aus.

## Wohin gehen wir heute?

### Theater:

Teatr Wielki.  
Donnerstag, Freitag und Sonnabend ist das Theater geschlossen.  
Sonntag, abends: „Lady Chic“.  
Montag, nachm.: „Die schöne Helena“.  
Montag, abends: „Hoffmanns Erzählungen“.  
Dienstag: „Carmen“.

Teatr Polski.  
Donnerstag, Freitag und Sonnabend geschlossen.  
Sonntag, abends: „Von guten und bösen Frauen“.  
Montag, nachm.: „Frau Minister“ (Ermäßigte Preise).  
Montag, abends: „Die Straße“.

Teatr Nowy.  
Donnerstag, Freitag und Sonnabend geschlossen.

### Kinos:

Apollo: „Die jungen Adler“ (145, 147, 149 Uhr).  
Cejmo: „Mann — jüdische nicht!“ (5, 7, 9 Uhr).  
Colosseum: 1. „Das Geisterhaus“, 2. „Reg Bell — der Zauberer“ (5, 7, 9 Uhr).  
Metropolis: „Messalina“ (5, 7, 9 Uhr).  
Odeon: „Herrscherin der Liebe“ — Greta Garbo (5, 7, 9 Uhr).  
Renaissance: 1. „Kalifornisches Gold“, 2. „In den Rehen der Erpresser“ (145, 6, 148, 9 Uhr).  
Stolica: „Liebe als Tyrann“ (5, 7, 9 Uhr).  
Sztolowe: 1. „Kreuz und quer durch Posen“, 2. „Alles für Geld“ (5, 7, 9 Uhr).  
Wiljon: „Unter dem Banner der Liebe“ (5, 7, 9 Uhr).

## Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für  
Donnerstag, den 2. April  
Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 2 Grad. Nordostwinde. Barometer 759. Heller.  
Gestern: Höchste Temperatur + 6, niedrigste — 4 Grad Cel.

## Sport-Vorschau

## Ergebnis der Europa-Ring-Meisterschaftskämpfe in Prag

Deutschland an dritter Stelle.  
Polen geht leer aus.

Bei den europäischen Ringmeisterschaften in Prag, die am Dienstag beendet worden sind, haben die polnischen Vertreter keinen einzigen Punkt erzielt. Etwas überraschend kam auch die leichte Niederlage des Finnen Koffinen gegen den Schweden Johanson. Die ersten Sieger sind in den 7 Klassen: Thuvesson (Schweden), Pihlajamäki (Finnland), Sperling (Deutschland), Nordling (Finnland), Johanson (Schweden), Pellinen (Finnland), Weitzgreen (Schweden). Die Klassifizierung der Länder sieht folgendermaßen aus: Finnland 13 Punkte, Schweden 12 Punkte, Deutschland 8 Punkte, Estland 4, Estland 2, die Tschechoslowakei, Norwegen, Lettland je ein Punkt. Die Punkte für Deutschland holten außer Sperling noch Gehring, der einen zweiten und dritten Platz belegte, sowie Leucht und Bogeder, die dritte Plätze einnahmen.

Jedzejowski eingeladen.  
Die polnische Tennismeisterin Jedzejowska ist vom englischen Tennisverband zum großen internationalen Wimbledon-Turnier, den sog. inoffiziellen Weltmeisterschaften, offiziell eingeladen worden.

Wieder durchgeleitet.  
Bei den polnischen Fechtmeisterschaften konnten sich außer Papez, der den Meistertitel im Säbelfechten an Hauptmann Lubicz-Hydz abtreten mußte und überhaupt weit im Feld lag, die vorjährigen Meister Hauptmann Segda und Oberleutnant Laskowski durchsetzen.

Bogzinal.  
Die Endkämpfe der großpolnischen Bogzinalmeisterschaften werden am Ostermontag, um 12 Uhr mittags im „Metropolis“ ausgetragen. Es warten folgende Paare: Wiskorny (HCB) — Wolniakowski (W), Goraniski (W) — Gola (S), Czerniak (HCB) — Gola (W), Aniola (W) — Biard (S), Arki (W) — Wiskorny (S), Solas (S) — Majchorski (W), Wiskorny (W) — Ziełski (W), Maciejewski (W) — Tomajewski (W).

Warta-Zidenice.  
Zu Ostern hat Warta den früheren Amateurmeister der Tschechoslowakei Zidenice zu Gast. Die Grünen treten gegen die Bränner an beiden Feiertagen um 4 Uhr nachm. an. Die Spiele werden einen wertvollen Mahlsatz für die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten der Wartaner bieten.

500 Zloty — Nr. 4968, 6872, 8914, 12 573, 13 025, 17 471, 19 248, 20 840, 29 042, 34 086, 35 825, 39 446, 44 034, 44 298, 50 548, 51 463, 51 816, 53 346, 56 487, 59 059, 65 545, 66 033, 73 502, 76 817, 85 073, 85 895, 86 080, 91 122, 93 837, 93 937, 101 360, 112 931, 115 416, 115 544, 125 113, 127 542, 130 542, 132 540, 142 564, 146 778, 148 316, 149 804, 152 629, 154 397, 155 273, 156 061, 158 330, 161 901, 136 398, 166 867, 170 084, 170 939, 174 223, 178 440, 182 516, 183 182, 185 020, 192 207, 192 229, 194 395, 196 120, 197 365, 200 091.

## LOSE zur I. Klasse der 22. Poln. Staats-Klassen-Lotterie sind schon zu haben!

Kollektur der Staats-Lotterie  
Julian Langer, Poznań  
Zentrale: Wielka 5, Telef. 1637  
Filiale: Serw. Mielżyńskiego (Hotel Monopol)  
1/4 Los à zł 10. Telef. 3141

## Bettervoransage für Freitag, den 3. April

Noch ziemlich heiter und in den Tagesstunden mild. Mäßige östliche Winde.

Nachdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Beitzeit“ der Ärzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedr. richtige), Telefon 5555 erteilt.

Nachdienst der Apotheken vom 28. März bis 4. April. Altitadt: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41; Apteka Sw. Piotra, ul. Włostkowskiego 11; Apteka Sw. Marcina, ul. Br. Rataja, czaka 12. — Łazarz: Apteka p. Placiskiego, ul. Marj. Kocha 72. — Jerzyk: Apteka Mieczkowskiego, ul. Mieczkowskiego 22. — Włoda: Apteka Fortuna, Górna Włoda 95. — Ständige Nachdienst haben: Solatiz-Apothete, Mazowiecka Nr. 12, die Apotheke in Lusenbain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apotheke in Gurtichin, ul. Marj. Kocha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenanstalt, St. Martin 18, und Apotheke der Stadttrankentasse, Pocztowa 25.

## Rundfunkwoche

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 3. April.  
Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitignal. 13.05: Schallplattenkonzert. 14: Börse u. Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 16.10: Von Warschau: Kinderstunde. 16.45: Konzert für die Jugend. 18.45: Beiprogramm. 19: Von Lemberg: a) Musikalisches Hörspiel; b) J. S. Bach. 21: Religiöses Konzert.

Breslau-Gleiwitz. 15.20: Stunde der Frau (Hausfrauenbund Breslau). 15.45: Konzert der Funkkapelle. 16.15: Das Buch des Tages. 16.30: Konzert der Funkkapelle (Kortf.). 18.45: Wetter für die Landwirtschaft. Anshl: Abendmusik der Funkkapelle. 20: Von Berlin: Orchesterkonzert. 22: Zeit, Wetter, Preise, Sport, Programmänderungen. 22.30-23.15: Opernoperiengang. Aus Goethes „Faust“. Musik von Edmund Kild. Spielleitung: Herbert Brunar. Musikalische Leitung: Prade. Funkhor, Funkkapelle.

Königsbühnenhausen. 12: Berühmte Dirigenten: Leopold Stokowski (Schallpl.). 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Kinderbestellstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funf. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.40: Viertelstunde für die Gesundheit. 19.30: Stille Stunde. Der neue Morgen. Ab 20: Übertragung von Berlin: 20: Orchesterkonzert. 22: Nachrichten. 22.30: Sinfonie Nr. 2 C-moll von Gustav Mahler.

## Geschäftliche Mitteilungen

Das vornehmste Kennzeichen des Kaufmanns ist die Art und Weise, in der er den Kampf um das Bestehen seines Unternehmens führt. Viele Wege führen zum Ziel. Die hier und in ganz Großpolen rühmlichst bekannte, seit über 50 Jahren bestehende Firma Bracia Miethe, Inh. M. Racymarek, hat den besten Weg gewählt, indem sie bestrebt ist, nur durch die Qualität ihrer Erzeugnisse einen großen Kundenkreis zu gewinnen. Sind auch die Erzeugnisse der Firma Miethe schon immer ihrer Güte und ihres außerordentlich erlesenen Geschmacks wegen überall bekannt, so wird doch stets weiter versucht, die verschiedenen Süßigkeiten wie Schokolade und Zuckwaren ohne Rücksicht auf Kosten und Mühe zu noch höherer Vollkommenheit zu bringen. Dabei wird auch darauf geachtet, die Preise in den jetzigen schweren Zeiten möglichst niedrig zu halten und für alle zugänglich zu machen. Es ist also jedem die Möglichkeit gegeben, die vorzüglichsten Konfitüren ohne große Gelbdausgaben einzukaufen. — In ihrem Detailgeschäft führt die Firma Bracia Miethe auch Erzeugnisse anderer Firmen, wobei besonders Sorgfalt auf die Auswahl nur erstklassiger Waren gelegt wird.

## Kalblut-Auktion in Danzig am 15. April 1931

Im Zusammenhang mit der Zuchttrieb-Versteigerung der Herdbuchgesellschaft wird am 15. April 1931 in Danzig-Danglüh (Susaren-Rajene) eine Kalblut-Auktion von Mitgliedern des Danziger Stutbuchs für schwere Arbeitspferde abgehalten. Auf dieser Auktion kommen Kalblut-Arbeitspferde und Zuchstuten zur Versteigerung. Kaufinteressenten werden bequeme Gelegenheit zum Erwerb brauchbarer Arbeitspferde taftblütigen Schlages finden. Zeitfolge: 8.30 Uhr Vorführung und Musterung, 9 Uhr Auktion. Kataloge sind kostenlos zu beziehen durch das Danziger Stutbuch für schwere Arbeitspferde, Geschäftsstelle Königsberg, Pr., Schubertstraße 15.

## Wieder über 600 Tiere auf der April-Auktion in Danzig

Am Mittwoch, dem 15. und Donnerstag, dem 16. April, werden in Danzig durch die Herdbuch- und Schweinezuchtgesellschaft versteigert: 140 Bullen, 125 Kühe, über 300 Färsen, 38 Zuchtschweine sowie 50 Arbeitspferde. Da erfahrungsgemäß Anfang Mai mit Beginn der Weide die Preise anziehen, wird empfohlen, etwaigen Bedarf jetzt zu beden. Die Tiere sind unter Berücksichtigung der Qualität sehr auch in Danzig zu billig, daß auch die landwirtschaftlichen Betriebe Polens kaufen können. Zuchttiere nach Polen erhalten 50 Prozent Frachtermäßigung. Zloty werden in Zahlung genommen. Begleiter und Dolmetscher auf Wunsch gestellt. Auch auf die vorzüglichsten und billigen Porzhire-Eber und -Sauen wird ganz besonders hingewiesen. Kataloge mit Ankreihen über alles Wissenswerte versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

## Kino Renaissance. Poznań ul. Kantaka 8-9

Hen Meynard  
„Kalifornisches Gold“  
Nebeuprogramm:  
„In den Netzen der Erpresser“

## Der feinen Dame Trumpf ist „WIWA“ Strumpf!

Überzeugen Sie sich von der hohen Qualität und den niedrigen Preisen. „WIWA“, Plac Wolności 14 neben „Hungaria“ — Spezial-Strumpfgeschäft.



## Von Jeanne d'Arc bis Cadoumégue

Alles und junges Frankreich

Von Röttger von der Voss.

Die Zeiten ändern sich, mit ihnen und durch sie die Menschen. Auch die Franzosen, so unwirksam es manchmal vorkommen mag. Im Jahrzehnt vor dem Kriege stellten Agathon und gleichgerichtete Schriftsteller ihre Landsleute, zumal die französische Jugend, als politisch reif, als erfüllt von der Teilnahme und Kritik am öffentlichen, am parlamentarischen Leben hin. Und jetzt? In der „Dépêche de Toulouse“, dem einzigen Provinzialblatt von Bedeutung, veröffentlichte kürzlich ein fünfundsiebzigjähriger, daß seine Generation unfähig sei, über die zu lösenden schweren Probleme mitzubedenken, und ebenso unfähig, die Verdienste und Mängel der Regierenden einzuschätzen, daß ihre politische Unkenntnis und Gleichgültigkeit grenzenlos seien, daß sie die großen Vögel aller Zeiten am Schnäbelchen herzhähen könne, aber — und zwar ohne etwas dabei zu finden — den Namen des gegenwärtigen Ministerpräsidenten nicht wisse. Darf dieser harte Vorwurf verallgemeinert werden? Ganz gewiß, ohne Gefahr eines Fehlschlusses!

Die politische Teilnahmslosigkeit läßt sich aus mehreren Ursachen herleiten, zunächst aus der auch von dem genannten Artikelschreiber angeordneten Lust am Sport, am Sport aller Art, zu Wasser und zu Lande und in der Luft, aus der sportlichen Begeisterung bei Männern wie Frauen, die jedes Sonderinteresse beiseite schiebt und durch die Zeitungen und die Bücher vortrefflicher Schriftsteller, wie Montherlant, Drieu de la Rôde, u. a. aufs stärkste genährt wird.

Cadoumégue, der Weltrefordläufer, gilt der Jugend mehr als Jeanne d'Arc.

Mehr noch als der Sport verschuldet den gegenwärtigen Zustand der Mangel an großen Begehrheiten, die eine Nation aufwühlen, die Leere des staatlichen Lebens, das Fehlen der kulturtragenden Ideen, um die man öffentlich, in der Presse, in Versammlungen, im Parlament kämpft. Das war nicht immer so; es gab Zeiten, die über dem jetzigen Tiefstand lagen. Das war unter den beiden letzten Bourbonen, als die errungenen Freiheiten, die Freiheit des geschriebenen und gesprochenen Wortes, die Freiheit des Lehramts, die Freiheit des Gewissens den Einfluß des Kampfes bildeten; das war unter dem Mann des Staatsrechts, als Victor Hugo die Auflehnung gegen ihn mit der Verbannung büßte, das war auch unter der dritten Republik, als sich Jola der Strafe für sein „J'accuse“ zugunsten des Hauptmanns Dreyfus durch die Blutzug entzog. In einem Briefe, den neulich „l'Ordre“ veröffentlichte, rechtfertigt Maurice Barres seine abermalige Bemühung um einen Parlamentsstich (1896) damit, daß er der Ausübung seines ersten Mandats den Sinn für die Realitäten der Welt, auch das geschichtliche Verständnis zu danken habe. Ein Wort zum Nachdenken!

Geschichte muß erlebt werden durch verantwortliche Mitarbeit an der Zeitgeschichte.

Es gibt allerdings nicht immer einen Boulanger, der die Geister erregt, nur selten ein Falschoda, das ganz Frankreich antreibt, für seinen Major Maréchal einzutreten. In Deutschland wird um das wirtschaftliche und politische Dasein, um die nationalen Ehrungen gerungen; aber das Parlament genügt weder Ansehen noch Vertrauen, weil es eine die Gemeinamkeit herstellende Kraft, ein alle bindendes Lösungswort nicht aufbringt. Sollte es um das Parlament in Frankreich besser stehen? Die Dürst-Affäre, die Fortsetzung so mancher anderen politisch-finanziellen Skandale, zeigt die Fäulnis gerade in den parlamentarischen Kreisen, die abstoßende Häßlichkeit im weiten Untergrunde der Volksvertretung. Wie soll da die Jugend sich für die zwar klappernde, aber leerlaufende Mühle der Demokratie erwärmen?

An dritter Stelle macht man, wenigstens in Frankreich, für die politische Unzulänglichkeit der Jugend die Schule, die Volksschule wie die höhere, verantwortlich. Als Ausländer darf man die Frage aufwerfen: Hat denn die Instruction civique, jener vielberufene Unterricht in Bürgerkunde, über den Ausbau des Staates auf der Grundlage der Volkshoheit, über die Rechte und Pflichten des Staatsbürgers, über die Vorzüge einer Republik und die einzelnen Zweige ihrer Verwaltung keine Erfolge aufzuweisen? Hat sie der politischen Unwissenheit und Teilnahmslosigkeit nicht abgeholfen oder ihr vorgebeugt? Man sollte annehmen, daß diese theoretische Belehrung wenigstens als solche etwas wert sei, daß sie einige Kenntnisse staatsbürgerlicher Art, klare Begriffe vom Wesen der republikanischen Staatsform, von ihrer Rechtsbeständigkeit und Ordnung, von ihrer Regierung bei der Jugend hinterließe. Wenn man den Mittelungen angelegener Schriftsteller über die Kurse, die von der Militärverwaltung schon lange vor dem Kriege in den Kasernen eingerichtet worden und zu dem Zweck bestimmt waren, die elementaren Kenntnisse der jungen Rekruten in Bürgerkunde aufzufrischen und zu vertiefen, besonders auch über die nachfolgenden Prüfungen und deren Befunde Glauben schenken darf, so ist selbst dieses bescheidene Verständnisziel nicht erreicht worden. Und es ist auch vielleicht vor einer höheren Altersstufe gar nicht erreichbar. An welche Erfahrungen kann bei den Jugendlichen der Volksschule oder der entsprechenden Klassen der Colleges und Lycées die Instruction civique anknüpfen? Stützt sie sich auf lebendige Anschauung, auf das eigene Erlebnis der Schüler?

Das rechte Verständnis für die staatliche Finanzverwaltung tut sich auf, wenn man den ungeheuren Anspruch auf einen Steuerzettel hat und wenn der Contribuable, der Steuerpflichtige, die Forderungen des Fiskus aus der eigenen Tasche befreit.

Bleibt die verständnismäßige Ergründung des staatsbürgerlichen Unterrichts lückenhaft oder nicht dem übrigen Wissen angehängt, so ist sie außerstande, den Willen zu beeinflussen, freudige Teilnahme

an den staatlichen Aufgaben zu erzeugen, politische Charaktere zu bilden. Beinahe gerät man auf die Vermutung, als hätten es die Behörden, zunächst die der Schule, auf dieses Erziehungsideal gar nicht abgesehen, als wollten sie statt dessen Parteilichkeit züchten, die später willig einem Leithammel folgen würden. In den für die Schüler bestimmten Leitfäden der Instruction civique ist von der Möglichkeit einer Monarchie keine Rede; selbst an der Unbefangenheit, ja Unparteilichkeit gegenüber den christlichen Kirchen ließ es der eine oder andere fehlen (vielleicht heute noch). Und

von Achtung vor dem nationalen Gegner ist vollends gar nichts zu spüren;

selbst ein Paul Bert, der Minister gewesen, suchte in den Anabenhängen

schon früh den Haß gegen Deutschland zu entzünden,

wie sich auch andererseits ein Historiker vom Range Ernest Lavisse dazu hergibt, in seinen Geschichtsbüchern für die ersten Jahrgänge den Weltkrieg in gehässiger Einseitigkeit darzustellen. Die Bürgerkunde nach dem Umsturz in Deutschland einzuführen, war damals das dringlichste Anliegen der deutschen Sozialdemokratie, natürlich aus der gleichen, vom Parteivorteil geleiteten Absicht. Bestigta terrent. Von der französischen Schule dürften ihre Verwalter keine Leistung verlangen, die außerhalb ihrer Aufgabe und ihres

Könnens liegt. Sie soll, wie jede Schule, Menschen erziehen, als Franzosen geborene Menschen. Eines der wirksamsten Mittel hierfür ist die historische Bildung, die Einführung in Frankreichs bedeutende Geschichte, die auf die Jugend übertragene Verehrung für die leuchtenden Gestalten seiner Vergangenheit. Natürlich müßten die Lehrenden selbst davon durchdrungen sein. Französische Kritiker bezweifeln jedoch, daß die Volksschullehrer es sind; anscheinend mit gutem Grunde. Keinem Volksgenossen schuldet Frankreich mehr dankbare Verehrung als der Jungfrau von Orléans, dem Sinnbild der geeinten Landesverteidigung. Voltaire konnte sie als Pucelle nerspotten; aber der leichtfertige Apollon der Aufklärung ist lange tot. Am 6. Dezember brachte die Ecole libérale, das Organ der Volksschullehrer-Gewerkschaft (Syndicat national des instituteurs), einen Aufsatz über die Jungfrau, der in der Behauptung gipfelt:

Jeanne d'Arc war entweder eine Frau im Zermahn (hallunciné) oder eine Schwindlerin;

im einen wie im anderen Falle verdient sie keineswegs die ihr geltende Götzanbetung. Daß ein Gebildeter solchen Unsinn vertreten will, ist schon erstaunlich; bezeichnend aber bleibt es, daß sich die französische Offenheit diese Herausforderung gefallen läßt. Vor etwas länger als zwei Jahrzehnten wagte ein Lyzealprofessor die Verehrerin zu schmähern; der daraus ausbrechende Sturm trieb über die Schulmauern hinaus bis ins Ministerium. Und dabei ist die Nationalheldin inzwischen von der Kirche Roms, der die überwiegende Mehrheit der Franzosen angehört, heilig gesprochen! Tempora mutantur. Fürwahr, die Zeiten ändern sich...

## 7459 Meter erstiegen

Erlebnisse der großen Internationalen Himalaya-Expedition

Von Prof. Dr. G. D. Döhrenfurth

Der Autor hat die Internationale Himalaya-Expedition geleitet, an der außer seiner Gattin noch drei Deutsche, drei Engländer, zwei Schweizer und ein Oesterreicher teilgenommen haben. Das Ergebnis dieser Expedition ist aus wissenschaftlich besonders hoch einschätzbar. Wir entnehmen diese hochinteressante Schilderung dem „Hamburger Fremdenblatt“.

Der Dorfschulze wird trumm geschlossen.

Wir hatten nichts mehr zu essen. Einen Tag noch, und die aus 250 Mann bestehende Internationale Himalaya-Expedition stand vor dem Nichts, und das, obwohl wir eben in Khunja, dem ersten größeren nepalesischen Dorf, angekommen waren. Dabei wird hier noch Getreide angebaut, wenn der Ort auch 3500 Meter hoch liegt. Denn wir befinden uns in der geographischen Breite der Sahara.

Zwar hatte uns die Bevölkerung freundlich empfangen, und alles war besser Laune. Als wir aber zur Sache kamen, d. h. zur Proviant- und Trägersfrage, wurde mit einem Male der Heilmann — sagen wir Dorfschulze — dickköpfig. Er behauptete einfach, es gäbe in Khunja kein Getreide, und erst recht keine Träger. Eine angenehme Lage! Wir waren jetzt schon fünfzehn Tage von Darjeeling, der letzten Eisenbahnstation, entfernt. Nicht für einen Tag mehr hatte ich Proviant.

Da half nur rücksichtslose Energie. Wood Johnson, mein englischer Transport-Offizier und Dolmetscher, eröffnete also dem nepalesischen Regierungsbeamten, daß wir jetzt einen Spezialkurier zum Maharadscha schicken würden. Daraufhin würden wohl die Schuldigen in Khunja einen Kopf kürzer gemacht werden.

Der Erfolg war vorläufig. Der Subardar — so nennt man die unteren nepalesischen Regierungsbeamten — erwachte zu ungeahnter Latenz. Zunächst ließ er — wie im Mittelalter — den Dorfschulzen trumm schließen. Dann gab er unsere Drohung in verhäffter Form an das ganze Dorf weiter. Innerhalb einer Stunde waren sämtliche Handmühlen in eifrigsten Betrieb genommen, und die ganze Weiblichkeit von Khunja war — auch die Nacht über — damit beschäftigt, das Mehl zu mahlen. Noch während der Dunkelheit begann die Anlieferung von Lebensmitteln.

Unsere Expedition war angefüllt mit solchen Zwischenfällen mit den Bewohnern. Aber was war das im Vergleich zu den Anforderungen, die der Kampf mit den riesigen Bergen an uns stellte! Haben wir doch insgesamt neun bisher noch unbestiegene Himalaya-Gipfel erobert: vier Spitzen über siebentaufend Meter, vier Sechstausender und einen Fünftausender. Unter den vier Siebentausendern befindet sich der Jongkong Peak, der mit seinen siebentausendvierhundertneunundfünfzig Metern der höchste bisher von Menschenfuß betretene Gipfel ist.

Leber essen und rote Blutkörperchen produzieren!

Wir haben monatelang in Höhen über fünftausend Meter und wochenlang in Höhen über sechstausend Meter gelebt. Da war es sehr wichtig zu beobachten, wie sich der menschliche Körper diesen ungewohnten Lebensbedingungen anpaßt. Wir wurden von unserem Expeditionsarzt häufig mit Leber gefüttert. Durch eine solche Ernährung werden im Blut viel mehr rote Blutkörperchen erzeugt, was wir dringend brauchten. Denn die Luft hat in diesen Höhen weniger Sauerstoff. Der Sauerstoff der Einatemungsluft aber wird durch unsere roten Blutkörperchen gebunden. Wenn man also mit jedem Atemzug nur etwa die Hälfte oder den dritten Teil des Sauerstoffes bekommt, den der Körper braucht, so ist man, um leben zu können, gezwungen, die Zahl der roten Blutkörperchen künstlich zu erhöhen.

Auch eine ganz andere Atemtechnik macht das Steigen in den großen Höhen notwendig, als sie

der Alpenbergsteiger gewohnt ist. Mit langen, tiefen Atemzügen ist gar nichts mehr getan. Das einzig Mögliche ist, zwei — oder oberhalb siebentaufend Meter sogar drei — schnelle Atemzüge bei jedem Schritt zu machen.

Ein Mann von der Eislawine erschlagen.

Denkbar schlecht war dort oben auch die Heilbarkeit der Wunden. Selbst die kleinsten Verletzungen am Finger blieben wochenlang lästig. Auch die Gewichtszunahme war bei den meisten sehr auffällig. Bei mir betrug sie fünfzehn Kilogramm — und ich bin auch sonst nicht etwa dick! Von der Atmung mit Sauerstoff-Apparaten haben wir möglichst wenig Gebrauch gemacht. Beim Angriff auf den Jongkong Peak war ich der einzige, der etwa von siebentaufend Metern ab Sauerstoff nahm. Nicht weil es unbedingt nötig war, sondern weil ich mein Tempo steigern wollte. Dieses war nämlich auf etwa einhundertzwanzig Meter Höhenunterschied pro Stunde herabgesunken und ging durch den Sauerstoff wieder auf zweihundertfünfzig Meter heraus. Diese deutliche Leistungssteigerung hält allerdings nach dem Aufhören der Sauerstoffatmung nicht lange vor.

Ein fast noch ärgerer Feind als die Luftknappheit ist der Sturm. Windstille Tage sind hier ganz selten. Das Schlimmste aber sind die riesigen Eislawinen, die Tag und Nacht herunterdonnern. Einmal in der ganzen Sturmtruppe nur wie ein Wunder dem weißen Tod entkommen. Es war noch Glüd im Unglück, daß wir dabei nur einen Mann verloren, einen unserer besten Träger.

Warmes Wasser und ein kleiner Schneesturm.

Der Temperaturgegensatz zwischen Tag und Nacht ist in diesen Gegenden geradezu erstaunlich. In den Hochlagen um sechstausend Meter herum war es ganz normal, daß wir in der Nacht gegen 20 Grad Kälte bekamen. Am Tage aber hatten wir uns gegen eine Strahlungstemperatur von oft plus 70 Grad zu wehren... mit Tropenhelm und Gletscherkleider.

Daher kam es, daß allein das Umziehen einen nicht unwesentlichen Teil des Tages einnahm. Ich erinnere mich, daß wir in einer Höhe von fünftausendeinhundertfünfzig Metern unser Standerlager Pangpema errichtet hatten und ich am Morgen die verwegene Absicht hatte, mich einmal wieder von Kopf bis Fuß zu waschen.

Ich raffe also meinen Nepali-Sprachschatz zusammen und befehle: „Kippa, garam pani!“ (Kuh!, warmes Wasser). Kippa läuft nach der Küche und bringt in einer kleinen Aluminiumschüssel heißes Wasser.

Ich beginne mich inzwischen auszuziehen. Das ist nicht ganz einfach. Gestern abend hatten wir 15 Grad unter Null. Demgemäß hatte ich zur Nacht angezogen: ein Pajama, ein Seidenhemd, zwei Wollhemden, vier Paar Unterhosen, ein Paar Schlüpfen, ein Paar Pelsjoden, ein Paar Wollsocken, Lederweste, einen überdimensionalen Sweater (neunzig Pfund, der Sweater des Jahrhunderts), und über all das meinen Spezialanzug, der bei normalen Verhältnissen in Europa sofortigen Hitzschlag verursachen würde. Und dann war ich in meinen prachtvollen Daunenschlaffad hineingetroffen und hatte eine ganz geruchsame Nacht verbracht.

Während ich mich jetzt planmäßig aus all diesen Schichten herausziele, wird erstens das Wasser kalt — denn wir haben noch immer vier Grad unter Null. Zweitens verkrampft sich die Sonne hinter dichten Wolken, und es beginnt langsam der tägliche Schneefall. Und als ich endlich wenigstens meinen Kopf eingeseift habe, hat sich ein trieblicher kleiner Schneesturm entwickelt, vor dem ich kapituliere. Ich flüchte ins nahe Zelt und... bin die nächsten zwei Stunden vollauf damit beschäftigt, die genannten sieben Schichten in der gebührenden Reihenfolge wieder auf mir zu vereinen. Für die nächsten drei Wochen ist mein Reinlichkeitsbedürfnis gestillt.

Eine geologische Sensation.

Von den Ergebnissen unserer Expedition waren wohl die geographischen und geologischen die interessantesten.

Der Himalaya ist ein „ganz junges“ Gebirge. Im Mittelalter der Erdgeschichte war hier noch Meeresboden. Jetzt erheben sich an dieser Stelle die höchsten Berge unseres Planeten.

Die Tatsache, daß das Gipeltrapez des Jongkong Peak aus Kalk besteht, war für uns geradezu eine Sensation. Denn Kalk ist kein altes Gestein, wie wir es sonst auf hohen Bergen finden, sondern ein ganz junges. Hat sich das Gebirge erst in letzter Zeit gebildet?

Jedes Gebirge wird durch Wind und Wasser allmählich abgetragen und erniedrigt. Hier im Himalaya haben aber die hebedenden Kräfte offenbar die Oberhand über die Abtragung gewonnen. Eine in gewissen Zeitabständen wiederholte sehr genaue Vermessung würde vermutlich zeigen, daß diese Berge noch jetzt wachsen!

Erst diese Theorie, daß die Berge des Himalaya immer noch in der Hebung begriffen sind, läßt uns auch einige andere bemerkenswerte geologische Tatsachen verstehen. So ist die Hauptkette des Himalaya trotz ihrer überragenden Höhe nicht wasserlos. Viele sind vielmehr von weiter nördlich gelegenen, viel niedrigeren Höhenzügen gebildet. So haben sich der Indus und Brahmaputra, die auf der Nordseite des Himalaya entspringen, in ungeheuren Schluchten südwärts durch den Gebirgswall durchgefressen. Auch in der geologischen Vergangenheit konnte das Wasser nicht bergauf fließen. Alle diese Flüsse strömten also offenbar bereits südwärts, als es noch keine himmelstürmende Hauptkette gab, und sie haben sich im gleichen Tempo wie die Empormöbung eingeschnitten und ihren alten Lauf beibehalten.

No noch vor wenigen tausend Jahren ein blühendes Land war, da dehnt sich jetzt trostlose Wüste aus — eine der schlimmsten, die es überhaupt auf der Erde gibt. Ich erinnere an die Städte, die im Sande der Takla Makan und der Wüste Gobi versunken sind. Auch diese Tatsache wird erst durch die Hebungstheorie verständlich. Denn so lange der Himalaya noch niedriger war, konnten die regenbringenden Winde vom indischen Ozean her wenigstens einen Teil ihrer Feuchtigkeit nach dem Inneren Asiens tragen. Die immer höher wachsenden Ketten im Süden riegelten jetzt Hochlagen gegen den Monsun ab.

Es wäre zu viel, wenn ich hier auch nur einige der sonstigen Ergebnisse noch andeuten würde. Und es wäre noch unmöglicher, wollte ich die Strapazen und Erregungen, die wir auf dieser großen Expedition durchgemacht haben, in Worten zu beschreiben versuchen. Und dennoch: es war schön!

Und wenn man mich jetzt fragen würde, ob ich vielleicht noch einmal dem Himalaya zu Leibe rücken möchte — ich würde sofort sagen: „Lieber heute als morgen!“

## Englischer Studentenhumor

In London gibt es einen Klub der Freunde des Völkerbundes. Er hielt kürzlich seine Generalversammlung ab. An sich wäre diese Tatsache nicht weiter erwähnenswert, wenn nicht ein prominenter erotischer Gast, Prinz Kartos von Abessinien, an der Sitzung teilgenommen hätte. Sein von der äthiopischen Sonne tiefgebräuntes Antlitz und die malerische Tracht seiner Heimat fielen allgemein auf, und unter tiefen Höflichkeitsbezeugungen wurde er an seinen Ehrenplatz zur Seite des Präsidenten geführt. Mit leiser Stimme murmelte er in der selbstsam klingenden Sprache seines Landes ununterbrochen: Sie fanden trotzdem Beifall. Die Stimmung klang jedoch merklich ab, als der Dolmetscher die Rede des Prinzen übersehte. Der Gast aus Abessinien sprach sich nämlich für die Beibehaltung der Sklaverei aus, die er für durchaus nützlich hielt, da sie das Hinabgleiten Asiens und Afrikas in die verfahrenen europäischen Verhältnisse verhindere. Der Prinz verließ darauf die Sitzung; er wurde außerordentlich kühl verabschiedet.

Der Gast hatte es aber nicht weit zu seinem Wohnsitz. An der nächsten Bar machte er Halt, betrat die Wasträume und seifte sich seine afrikanische Hautfarbe ab. Dann entpuppte er sich als simpler Londoner Student, der einige abessinische Brocken kannte und sich mit den Mitgliedern des Vereins der Freunde des Völkerbundes einen Spaß erlaubt hatte.

## Deutsche Musik in England

In der Hauptstadt bleibt Deutschland für das englische Publikum das Land der Musik. Das deutsche Operngastspiel unter Bruno Walter und das Gastspiel der Berliner Philharmoniker unter Furtwängler, das sich diesmal auf die Provinz erstreckte, sind bereits stehende Einrichtungen des englischen Kunstlebens. Als alter Freund erschien ferner Oskar Fried, der mit einem Kielenprogramm (Beethovens Vierte und Neunte und die Fidelio-Quartette) von der Presse bekräftigt, vom Publikum aber stillschweigend gefeiert wurde. Von den jüngeren deutschen Künstlern, die jetzt anfangen, sich einen Namen in London zu machen, seien vor allem Walter Gieseking, der Wiener Friedrich Wührer und der Düsseldorfener Hans Weisbach genannt. „Tremendously alive“ nennt „Daily Telegraph“ Gieseking, „überzeugend und brillant“ Wührers Klavierpiel, während „Daily Express“ von Beethovens Siebenter unter Weisbach als von einer „neuen Offenbarung“ spricht und „News Chronicle“ schreibt, daß man jetzt ganz offensichtlich mit diesem neuen Dirigenten zu rechnen habe. Diese Urteile sind um so bemerkenswerter, als das Londoner Musikleben von Jahr zu Jahr einen Aufschwung nach oben macht. So besitzt London heute in dem B. B. C. (Broadcasting) Orchestra ein absolut erstklassiges Orchester, ganz zu schweigen von dem prächtigen Chor, den Oskar Fried in der Neunten zu dirigieren das Glück hatte.



# Die Methode Mertner

Von Prof. Bruno Wielawski

Mehrere Anzeigen im „Posener Tageblatt“ haben schon auf das neuartige Unterrichtsverfahren aufmerksam gemacht. Nur zu oft ist die Unzulänglichkeit der verschiedenen Sprachmethoden wie: Berlitz, Loupant-Langenscheidt, Gaschen Otto Lauer, festgestellt worden; denn meistens steht die Verschwendung von Energie und Zeit in keinem rechten Verhältnis zu den daraus erworbenen Kenntnissen. Die bisherige Schulmethode, die grammatische, wissenschaftliche oder Übersetzungsmethode, konnte nach mehrjährigem Studium noch weniger den Lernenden befähigen, einen Satz, vom Fremden gesagt, richtig zu beantworten; denn bevor der Anfang des Satzes überliefert war, hatte ihn der Fremde schon beendet. Neuerdings ist das besser geworden; denn der Lehrer der Fremdsprache bemüht sich, den Schüler dahin zu bringen, auf seine Fragen in der Fremdsprache auch in dieser die Antwort zu geben. Das ist natürlich voraus, daß der Lehrende die Fremdsprache fast in dem Maße wie seine Muttersprache beherrschen muß.

Diese Methode, die direkte Methode genannt, hat sich seit dem Weltkrieg überall nach und nach eingebürgert. In Polen ist sie für die allgemein bildenden Schulen ministerielle Vorschrift. Die Ausbildung von Gedächtnis und Verstand ist bei dieser Methode ebenso gut möglich, wie es durch die Übersetzungsmethode erreicht war. Zudem ist schon vom besten Methodiker, Münch, dem Kulturbildner der Fremdsprache an sich mehr Bedeutung beigemessen worden als der pädagogischen Schärfe, Gedächtnis- und Verstandesbildung derselben als Lehrfach überhaupt. „Daß ein Unterrichtsgegenstand nur nach seiner formal schulischen Wirkung geschätzt werden solle, wird als Verirrung unpraktischer Schwärmer bezeichnet.“ Was ist nun die Methode Mertner, und was wird durch sie erreicht?

Mertner befand sich während des Weltkrieges in französischer Gefangenschaft mit einigen hundert Auslandsdeutschen, von denen fast jeder mehrere Sprachen beherrschte. Hier hatte er Gelegenheit, über das Problem rationaler Sprachmethoden die ergiebigsten Untersuchungen anzustellen. Bald hatte er festgestellt, daß 95 Prozent seiner Landsleute ihre Sprachkenntnisse im Verkehr mit den Bewohnern der fremden Länder erworben hatten. Nur den wenigen 5 Prozent war es gelungen, auf Grund der damaligen schulmäßigen Sprachmethoden praktische Kenntnisse in der fremden Sprache zu erwerben. Das Studium der verschiedenen Lehrgänge brachte ihn zu der Überzeugung, daß unser Spracherlernen von falschen Voraussetzungen ausgeht, indem es sich mit den wissenschaftlich festgelegten Gesetzen der experimentellen Psychologie in Widerspruch befindet.

Die Methode Mertner befaßt sich mit allen modernen Sprachen. Die Fremdsprache soll angeeignet werden, ähnlich wie das beim Kinde geschieht.

\*) Genaue Kenntnisse darüber erhält jeder durch das Buchlein: Robert Mertner: „Die psychotechnische Sprachmethode und ihre Grundlagen“, Verlag für zeitgemäße Sprachmethoden, München, Bavariaring 10, das ihm unentgeltlich vom Verlag zugesandt wird.

Es ist bekannte Tatsache, daß das Kind im Alter von 5 bis 7 Jahren sehr schnell eine zweite Sprache lernt. Der Erwachsene denkt beim Erlernen zu sehr an seine Muttersprache, er will jedes Wort dieser Sprache in die Fremdsprache übertragen und hat deshalb viel mehr Schwierigkeiten zu kämpfen. Eine Fremdsprache geläufig beherrschen, heißt jedoch, in ihr unabhängig von der Muttersprache denken und empfinden. Durch wissenschaftliche Experimente ist auch nachgewiesen, daß die Übersetzungsmethode Störungen der Reproduktionsmechanik und psychologische Hemmungserscheinungen hervorruft. Prof. Dr. Bierbaum sagt: „... es wird an dieser Stelle kaum nötig sein, die ganze Verwirrung der grammatischen oder konstruktiven Methode nachzuweisen, die aus losen, abstraktem Regelwerk den lebensfähigen Organismus einer Sprache hervorzuzaubern sich bemüht. Wie arm und verfehlt nimmt sich eine Lehrmethode aus, die auf Grund einer Regel aus Zusammenhang und oft geistlosen deutschen Sätzen die fremde Sprache und das Sprachgefühl erlernen lassen will.“ Univ.-Prof. Dr. Victor sagt: „Und wenn es auch gelänge, dem Schüler die beste Grammatik und das umfassendste Wörterbuch in den Kopf zu schenken, so hätte er noch immer keine Sprache gelernt. Einzelne Wörter und Wortformen vermögen beim Schüler kein nachhaltiges Interesse zu erzeugen und sind ein grober Verstoß gegen Psychologie und Pädagogik.“

Der moderne Zeichen- und Kunstunterricht ist das erste Fach, das sich ganz auf die Psychologie der Kindesseele eingestellt hat, weshalb dieser Unterricht interessanter ist und Wertvolleres leistet als früher, wo er noch Formenlehre war. Der bekannte Psychologe Boehlmann urteilt: „Wenn 80 Prozent derjenigen, die eine fremde Sprache erlernen wollen, daran scheitern, so liegt das in den großen Schwierigkeiten des Lernens und Behaltens. Es müssen diese leicht gemacht werden, um Zeit und geistige Anstrengung zu sparen.“ Prof. Dr. Epstein von der Universität Lausanne hat umfangreiches statistisches Material zusammengebracht und festgestellt: 1. Es besteht zwischen den Vorstellungsinhalten des Vokalotons (Hörprägnanz) und der fremden Sprache, die er fließend beherrscht, eine direkte Verknüpfung; die Muttersprache ist völlig ausgeschlossen. 2. Wenn der Muttersprache der Eintritt in das Bewußtsein gestattet wird, ist die Funktion der fremden Sprache erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht. 3. Der Erwerb einer fremden Sprache wird erleichtert, wenn diese erst impressiv und dann expressiv zur Funktion gelangt.

4. Das Sprachgedächtnis des Erwachsenen ist dem Sprachgedächtnis des Kindes weit überlegen. Die Tatsache, daß Erwachsene beim Sprachstudium den Kindern vielfach unterlegen sind, ist auf die schädlichen Hemmungsstörungen der Muttersprache, also auf eine psychologisch gegebene Methode zurückzuführen. (Auch die psychologischen Experimente von Prof. Dr. Müller und Bilz haben die Feststellungen von Epstein voll bestätigt und nachgewiesen, daß „unser schulmäßiges Auswendiglernen, das mechanische, kurz aufeinanderfolgende Wiederholen von Wörtern und Sätzen ein teilweises Verlöschen der Gedächtnismaschine und somit Verschwendung von Zeit und Energie bedeutet.“

Hören wir, was der Verfasser Mertner

selbst sagt: „Die psychotechnische Methode will in Übereinstimmung mit dem menschlichen Denksorganismus und in Anlehnung an die natürlichen psychischen Entwicklungsgehalte schnell und mit geringem Energieaufwand eine unverfälschte, praktisch verwertbare Sprache ausbilden. Im Gegensatz zu der üblichen Technik des schulmäßigen Auswendiglernens von Vokabeln und Lebenswörtern von grammatikalischen Regeln wird bereits nach einer etwa zweistündigen Vorbereitung der Sprechstrom über das Gehirn des Schülers geleitet. Auf diese Weise überschreiten in kurzem Zeitraum Tausende von Wörtern und Sätzen seine Bewußtseinschwelle und hinterlassen im Gedächtnis entsprechende psychische Eindrücke. Der Schüler, der unbewußt ein lebhaftes Interesse auf den interessanten und spannenden Stoff konzentriert, hat bei diesem Vorgang keinesfalls die Empfindung einer lästigen Arbeit; ein solcher, dem Schüler kaum bewußt werdender psychologischer Vorgang ist mechanische suggestive Sprachübertragung.“

Bevor nun diese Methoden an unsere Schüler eingeführt sind, werden noch Jahre vergehen, wenngleich führende Fachleute ihr die beste Anerkennung zollen, die auch nur z. T. anzuführen hier kein Platz ist. Die Methode eignet sich für jung und alt, für Anfänger und Fortgeschrittene. Wenn wir bedenken, daß im allgemeinen an unsere Abiturienten größere Anforderungen gestellt werden als an die Schüler polnischer Anstalten, so dürfte die „Methode Mertner“, wenn nicht als Schulbuch, so doch zum Privatstudium allen Schülern zu empfehlen sein.

## Wie hoch fliegen die Zugvögel?

Legendäre Feststellung früherer Naturforscher — 7000 m ist die Höchstgrenze

Die meisten unserer Zugvögel sind jetzt zurückgekehrt und haben ihre alten Stätten wieder bezogen. Jetzt ist auch die Zeit, da die Gedanken zu diesem Phänomen des Vogelzugs hinführen und vor einem Rätsel stehen. Manche Legenden haben sich daran geknüpft, in ihnen spielte eine besondere Rolle die Höhe des Fluges. Es sind nicht nur Laienreife, die da glauben, daß viele Zugvögel ihren Weg in phantastischen Höhen suchen. Auch die wissenschaftliche Literatur hat lange Zeit ernsthaft diese Auffassung vertreten. Der Naturforscher G. A. K. war es, der die Behauptung aufstellte, daß die Zugvögel große Teile ihrer Reise in unermeßlichen Höhen zurücklegen. So schätzte er die Höhe der Sperber, die er bei seinen Vogelzugbeobachtungen in Helgoland als winzige Pünktchen im Zenith gesehen hatte, auf 10 000 Fuß, die des Mäuselbards auf 12 000 Fuß, die des Kranichs auf 10 bis 15 000 Fuß und die der Saatkrähen auf 10 bis 15 000 Fuß, ja, er vertiefte sich zu der Behauptung, daß die Vögel nicht selten auf ihren großen Reisen Höhen von 35 bis 40 000 Fuß, d. h. rund 10 bis 12 000 Meter erreichten. So entstand die Theorie von den in unermeßlichen Höhen fliegenden Vögeln, die bei vielen schon wegen ihres wunderbaren Charakters Anhang fand. Man berief sich schließlich noch auf einen Astronomen namens Spill, der Anfang des 20. Jahrhunderts behauptete, daß er vor seinem Fernrohr Kraniche und Aukade in einer Höhe von

7 bis 8000 Meter habe vorbeifliegen sehen, und der für Eulen und Regenpfeifer Höhen von 14 000 Meter angab. Seine Berechnungen erwiesen sich aber bald als unzuverlässig; vor allen Dingen seine Behauptung über die Eule war es, die bei den Ornithologen lebhaften Zweifel hervorrief. Von der Eule wußte man nämlich ganz genau, daß sie von allen Zugvögeln am niedrigsten fliegt und daß sie zum Beispiel das Adriatische Meer in Höhen von 5 bis 10 Meter überquert.

Mit den Vorschriften der meteorologischen Wissenschaft wurde diese phantastische Höhentheorie des Vogelzugs immer unwahrscheinlicher, was doch jetzt nachgewiesen, daß schon in 5000 Meter eine durchschnittliche Temperatur von —20 Grad Celsius und ein Luftdruck von nur einer halben Atmosphäre herrscht. Mit jedem 1000 Meter sinkt die Temperatur noch um 8 bis 10 Grad und nimmt der Luftdruck ebenfalls ab. Unter solchen atmosphärischen Umständen könnte natürlich ein Vogel überhaupt nicht lange existieren, da er weder die sauerstoffarme Luft noch die Kälte ertragen könnte. Der französische Physiologe Paul Bert hat mit Falken, Möwen und Sperlingen Versuche gemacht, indem er sie vermindertem atmosphärischen Druck unter einer Glasglocke aussetzte. Beim Sperling trat zum Teil bei 388 Millimeter Luftdruck, der einer Höhe von 5000 Meter entspricht, Erbrechen ein, bei der Möwe daselbst bei 348 Millimeter, gleich 5800 Meter Höhe, beim Falken bei 278 Millimeter, d. h. bei 7500 Meter. Bei weiteren Höhen zwischen 8 und 10 000 Meter lagen die meisten Vögel bereits im Sterben. Bei diesen Versuchen war die Temperaturabnahme noch nicht einmal berücksichtigt, und auch die gewaltige Arbeitsleistung des Vogels war nicht berechnet. Die Annahme, daß die Vögel also in 10 bis 12 000 Meter Höhe fliegen könnten, konnte nach diesen Versuchen kaum noch aufrecht erhalten werden. Andererseits ist nicht zu bestreiten, daß von der ersten englischen Mount Everest-Expedition noch in 7000 Meter Höhe Vögel angetroffen wurden. Die Ornithologen haben deshalb langwierige und eingehende Versuche gemacht, und nach den Ergebnissen dieser Versuche ist zunächst sicher, daß der Flug der Zugvögel in Bezug auf seine Höhe durch die Bewölkung außerordentlich stark beeinflusst wird. Es gibt Vögel, die einen Flug durch die Wolken nicht scheuen, während andere nach Möglichkeit stets über den Wolken zu fliegen versuchen.

Weiter muß heute als wissenschaftlich feststehende Tatsache gelten, daß die phantastischen Höhen, die Gatte mit 10 und 12 000 Meter angenommen hat, unter keinen Umständen in Frage kommen. Im allgemeinen, d. h. im Flachlande, geht der Zug der meisten Zugvögel nur in einer geringen Höhe von etwa 30 bis 400 Meter vor sich. Nur wenige Vogelarten wie Kranich, Krähe, Schwalbe und Segler suchen sich im Flachlande höhere Luftschichten bis zu 2000 Meter auf. Nur wenn die Vögel etwa hohe Gebirgskette überfliegen müssen, begeben sie sich in Höhen von 6 bis 7000 Meter. Aber auch diese Tatsache kommt nur bei sehr wenigen Vogelarten vor und muß ausgesprochen als Ausnahme angesehen werden.

## Wohin soll ich reisen?

Grieken führt überall!

Griekens Reiseführer sind praktische Ratgeber und Führer durch die schönsten Reiseziele in Mitteleuropa.

Kataloge und Preisverzeichnisse in allen Buchhandlungen vorrätig.

Baedekers Reiseführer unentbehrlich für die Ferienreise.

Verlangen Sie bitte Kataloge.

Auch was nicht im Baedeker steht, dürfte Sie interessieren. Es sind bisher folgende Bände erschienen:

Berlin, London, Wien, Paris, Leipzig, Budapest, München, Frankfurt a. Main, Mainz, Wiesbaden, Hamburg.

Zu haben in allen Buchhandlungen. Auslieferung durch die

Kosmos Sp. z o. o.

Groß-Sortiment

Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Bin Käufer eines gutverzinslichen Hausgrundstücks

in Posen. Anzahlung von 25—30 000 zł vorhanden. Gef. Off. u. 1036 a. d. Gef. d. B. g. Poznań Zwierzyniecka 6.

## Oberschlesische Kohle

Brennholz, in Kloben und zerhackt, in Bündeln, empfiehlt zu billigsten Preisen engros u. detail

„Unitas“ Spółka węglowa z ogr. odp.

Oddział w Poznaniu,

ul. Przemysłowa Nr. 21. Tel. 71 89.

Detaillieferung in plombierten Säcken. Dadurch garantiertes Gewicht.

## Kalksalpeter 15,5% N

(Saletra Wapniowa)

Najskuteczniejszy natychmiast działający nawóz sztuczny zawierający azot pochodzenia saletrzanego.

Rolnicy, zadajcie u kupców i organizacyj handlowych. Załatwienie następuje natychmiast!!

Dr. R. Langrod's

## Zeitschrift für Polnisches Recht und Wirtschaftswesen

Review of Polish Law and Economics

erschienen soeben als III. Jahrbuch.

Im Hinblick auf die Ratifizierung des Deutsch-Polnischen Handelsvertrages durch den polnischen Sejm seien aus der Fülle hochaktueller Artikel besonders erwähnt:

1. Der Üblerbund, Locarno und Polen Alexander Skrzyński, Ministerpräsident und Minister des Äußeren a. D.
2. Die Ausgestaltung des Mehrstimmrechtes im polnischen Aktienrecht. Dr. Rudolf Langrod, Rechtsanwalt.
3. Deutsch-Polnisches Aufwertungsabkommen v. 5. Jan. 1928 (Ratifiziert im Januar 1931).

Format: Grossoktav. 370 Seiten stark.

Preis: zł. 24.—.

Kommissionsverlag

Concordia Sp. A. Poznań, Zwierzyniecka 6

Unsere

Osterartikel sind verflüht. Machen Sie auch ein Verflucht. R. Golisz, Wrocławska 32

## Kaufe junges Mastvieh

nur aus den südlichen Kreisen zu hohen Preisen zum Export ins Ausland. W. Jezierski, Fr. Ratajczaka 18.

Zum

## Osterfest!

Größte Auswahl und billigste Preise

in

Parfüm, Kölnisches Wasser

Toiletten-Seifen, Zerstäuber

und andern passenden Geschenken

empfiehlt

Parfümerie J. DOMICZ

Poznań, pl. Wolności 7

## Sommerproffen

Sonnenbrand, gelbe Flecke u. andere Hautunreinigkeiten beseitigt unter Garantie

„Axela-Crème“

1/2 Doz. 2,50 zł

1/4 Doz. 4,50 zł

dazu „Axela-Seife“

1 Stück 1,25 zł.

J. Gadebusch

Poznań, ul. Nowa 7

„Bemberg“ Strümpfe geben wir im Detailverkauf zu Fabrikpreisen für zł 4,50 ab

Hurtownia Pończoch

„Atlantic“

Wrocławska, 16 I

## Hebamme

Aleinwächter

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2,

1 Treppe L. fröh. Wienerstr.

in Poznań im Zentrum,

2. Haus v. Blac m. Krysti

früher Betriplan.

Ein Damenrad und

ein Herrenrad

billig zu verkaufen.

Wożna 3 II. p. Front.

## Privatlandwirtschaft

70 Hekt. pr. Weißenboden

(drainiert), in guter Lage,

5 km von Gniezno entf.,

zu verkaufen. Offert. unter

1034 a. d. Gef. d. B. g. Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Bin noch laufend Käufer für großfallende Speisefartoffeln

zum Export und bitte um Angebot.

Emil Blum, Poznań,

Al. Marcinkowskiego 27 Tel. 33-31 u. 33-35.



# Fünfjahresplan auf dem Höhepunkt

I

Den Uebergang in das Jahr 1931, das dritte, und, wie in der Union immer wieder betont wird, das „entscheidende“ Jahr des Fünfjahresplans, hat die Sowjetwirtschaft im Zeichen einer Fülle kritischer Erscheinungen und ungelöster Probleme vollzogen, die in dem herrschenden System als solchem verantwortlich — durch die übersteigerten Tempi der Industrialisierung und der Rekonstruktion der Landwirtschaft eine unerhörte Verschärfung erfahren. Rein äußerlich drücken sie sich in den beispiellosen Anforderungen aus, die an die Leistungs- und Entlohnungsfähigkeit der Bevölkerung gestellt werden, Anforderungen, die im Herbst vorigen Jahres zwar ihren Höhepunkt erreichten und seitdem auf einzelnen Gebieten eine gewisse Milderung erfahren haben, aber nichtsdestoweniger auch heute noch ein Mass darstellen, das für westeuropäische Begriffe kaum noch steigerungsfähig erscheint. Dies bezieht sich nicht allein auf den fortwährenden Mangel an Lebensmitteln und die völlig unzureichende Versorgung mit den notwendigsten Bedarfsartikeln, sondern vor allem auch auf die ungeheure Anspannung aller physischen und seelischen Kräfte der Bevölkerung.

Infolge einer Fülle von Massnahmen, mit denen jeder einzelne auf Leben und Verbleiben an den Wagen der forcierten Hebung der Volkswirtschaft gekettet wird. Was bleibt dem durch untragbare Steuererhöhungen und Schikanen verschiedenster Art drangsalieren Einzelbauer auch anderes übrig, als sich schliesslich „freiwillig“ in die ihm verhassten Kollektive zusammenzuschliessen, um auf diese Weise dem Druck auszuweichen, dafür aber seine individuelle Freiheit einzubüssen und zu einem gefügigen Glied der Staatsmaschine degradiert zu werden? Was geht ferner in der Seele eines Industriearbeiters vor, der durch ein raffiniert ausgeklügeltes System propagandistischer Beeinflussung veranlasst wird, widerspruchsvoll zuzulassen, wie im Namen und durch den Mund seiner eigenen Klassenossen die bisherige Form der Gewerkschaften, als Interessenvertretung der Arbeiterschaft, für veraltet erklärt wird, und wie die Gewerkschaften sich in ein willfähriges Werkzeug in den Händen des Staates bei der Durchführung der überspannten Industrialisierungspläne verwandeln? Und was muss schliesslich der Arbeiter empfinden, wenn unter hochklingenden Parolen und Hassrufen gegen andersdenkende seine Preiswürdigkeit praktisch aufgehoben und der an den Betrieb gekettete wird, in den ihm das Schicksal zufällig verschlagen hat?

Die Antwort auf alle diese Fragen liegt einzig und allein in dem Begriffe der Indolenz und der fatalistischen Veranlagung des russischen Volkscharakters sowie der Wirkungen einer auf tiefer psychologischer Erkenntnis beruhenden und daher wunderwirkenden politischen Propaganda.

## Sieg des „Stalinismus“

In der Geschichte der Sowjetunion wird das Jahr 1930 fortleben als dasjenige, in dem es den doktrinen „Stalinismus“, der sich vorläufig noch des Deckmantels eines glanzsternen „Leninismus“ bedienen mass, gelang, die letzten Reste der kapitalistischen Wirtschaft in Stadt und Land den Todesstoss zu versetzen und die Ausrottung des „Kulaken“ im Dorfe und des „Nepmanes“ in der Stadt als sichtbare Erfolge der fortschreitenden Sozialisierung des Staates zu feiern.

## Planmässige Förderung der Landwirtschaft

Nachdem in der Landwirtschaft der UdSSR die überstürzte Kollektivierung der Bauernhöfe mit ihren verheerenden Folgen bereits im Frühjahr 1930 durch den berühmten „Stalinbrief“ vom 2. März und die nachfolgenden Verordnungen in gemässigte Bahnen gelenkt worden war, gelang es der Regierung, durch tatkräftige und entschlossene Massnahmen (Verdoppelung der Kredite, gesteigerte Maschinen- und Düngemittelversorgung, Anbahnung der Bauern zur Vergrößerung ihrer Anbaufläche u. a. m.), eine Erweiterung der gesamten Anbaufläche der UdSSR auf rund 150 Millionen ha zu erreichen, was gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 10 Millionen ha bedeutet. Dazu kam im Sommer 1930 die Gunst der Witterungsverhältnisse, der das Land einen Bruttoertrag an Korngetreide zu verdanken hatte, den die Sowjetstatistik auf 26,5 Millionen t gegen 22 Millionen t im Vorjahre schätzt. Entsprechend den Ernteergebnissen wurde der Jahresplan für die Getreideanbringung, die bis zum 1. Januar 1931 beendet sein sollte, auf rund 25 Millionen t festgesetzt gegen 15 Millionen t, die im Vorjahre bereitgestellt worden waren. Dieses Programm ist bis Februar d. J. mit über 90 Prozent erfüllt worden, so dass gegenwärtig mit einem Ergebnis der Getreidebereitstellung von etwa 23 Millionen t gerechnet werden kann. Zwangsmassnahmen, auf die bei der Enterofassung Partei und Regierung glaubten nicht verzichten zu können, trugen in diesem Jahre zwar mehr den Charakter wirtschaftlich-finanzieller Druckmittel, wie Ausdehnung der Kontribution, Vervielgung der Steuerzahlungsfristen u. a. m., jedoch kamen gleichzeitig in einem nicht unerheblichen Umfang auch administrative Massnahmen in Anwendung, wie die den Kollektivwirtschaften auferlegte Verpflichtung, 32 Prozent ihres Bruttoertrages abzuliefern, die Anlieferung von Ablieferungsolls auf die Dörfer usw.

Die Schaffung der Sowjetlandgüter (Staatsdomänen) und die Kollektivierung der Individualwirtschaften haben einen fördernden Einfluss auf die Durchführung und das Ergebnis der Getreidebereitstellungen gehabt. Soweit der Sowjetstatistik Glauben geschenkt werden darf, haben die Sowjetlandgüter bei einem Anteil von 2,8 Prozent an der gesamten Anbaufläche 8,6 Prozent der Gesamtmenge des abgebrachten Getreides geliefert, die Kollektivwirtschaften, die über 33 Prozent der Anbaufläche vertigten, 38,1 Prozent, während die Individualwirtschaften bei einer Anbaufläche von 64,2 Prozent dem Staat 53,3 Prozent des Gesamtertrages des Getreidebereitstellungen zur Verfügung gestellt haben. Dabei ist allerdings nicht allein die durch die stärkere Verknüpfung mit den Staatsinteressen bedingte grössere Ablieferungsneigung der Kollektivwirtschaften zu berücksichtigen, als vor allem die Tatsache, dass die Kollektivwirtschaften das beste Land erhalten haben, bevorzugt mit Krediten, Maschinen, Düngemitteln u. a. m. versehen wurden und ihnen darüber hinaus sehr beträchtliche, auf einige Hunderte von Millionen Rubel zu beziffernde Vermögenswerte der Kulaken zugewiesen worden sind.

Verbundenheit der Kollektive mit dem herrschenden System. Durch vorstehende Massnahmen wird auch der weitere Zusammenschluss der bäuerlichen Individualwirtschaften zu Kollektiven fortwährend und systematisch stimuliert, so dass nach der stark rückläufigen Bewegung, die im Frühjahr v. J. infolge der Aufhebung der Zwangsmassnahmen einsetzte und den Sommer über fortwährte, die Kollektivierungsneigung neuerdings wieder im Anstehen begriffen ist, zumal dem Einzelbauer das Dasein durch materielle und moralische Einwirkung immer unliebsamer gemacht wird. Gleichzeitig wird die Verbundenheit der bereits bestehenden Kollektive mit dem herrschenden politischen und wirtschaftlichen System auf jede Weise ausgebaut und vertieft. Ein

krasses Beispiel hierfür liefern die kürzlich gefassten Beschlüsse über Regelung der Arbeit in den Kollektiven und ihre Entlohnung, wonach mit allen bisherigen Methoden der Entlohnung der Mitglieder bäuerlicher Kollektive nach Massgabe der Kopfzahl der Familie, des eingebrachten Landanteils u. a. m. endgültig aufgeräumt und die Akkordarbeit — verbunden mit einem Prämiensystem — zum Eckstein der Arbeitsorganisation in den Kollektiven erhoben wird. Darüber hinaus wird nach in industriellen Betrieben angewandten Grundsätzen die Bindung des einzelnen dem Kollektiv angehörenden Bauern an eine bestimmte Art von Arbeit und damit seine Umwandlung in einen abhängigen Lohnarbeiter im Dienste des Kollektivs und der hinter ihm stehenden Staatsmacht vollzogen.

## Grundsatz der Wirtschaftlichkeit — Aufhebung der „Gleichmacherei“

Mit unvergleichlicher Kühnheit wirft dabei die Sowjetmacht zum Wohle des Staates alle Grundsätze kommunistischer Gleichmacherei zum alten Eisen; zu gleicher Zeit trägt sie dem Streben des Einzelindividuum Rechnung, sein persönliches Dasein durch Mehrleistung zu verbessern, sowie seiner Abneigung dagegen, dass andere aus seinen Leistungen Vorteile ziehen.

Dass es hinsichtlich der inneren Ordnung und Arbeitsorganisation in den Kollektiven eines starken Eingriffs bedurft hatte, beweisen die immer wiederkehrenden Meldungen, wonach infolge mangelnden Interesses der einzelnen Mitglieder ein starker Arbeitsschlendrian in den Kollektiven Platz gegriffen hatte. Getreide bis in den tiefen Herbst unabgemäht auf den Feldern blieb, bereits abgemähtes nicht rechtzeitig eingebracht wurde u. a. m.

Ueberaus kennzeichnend für die seit einiger Zeit hier zur Geltung kommende, auf „kaufmännische Berechnung“ gerichtete Einstellung der massgebenden Wirtschaftskreise ist die Tatsache, dass in der Landwirtschaft neuerdings von der „Kommune“, der bisher als Höchststufe gepriesenen Form der ländlichen Wirtschaftsordnung, überhaupt nicht mehr die Rede ist, und dass die Gleichmacherei als „kleinbürgerlich“ und als „widerlicher Rest sozialrevolutionärer Tendenzen“ verworfen wird. Damit legt die Partei ähnlich wie seinerzeit bei Einführung des „NEP“ das offenkundige Bekenntnis ab, dass auch das sozialistische Staatswesen des Grundsatzes der Wirtschaftlichkeit nicht entraten kann und daher gezwungen ist, um entsprechende Arbeitsleistungen hervorzuheben, das Einzelindividuum an den Ergebnissen der von ihm geleisteten Arbeit zu interessieren, wenn auch vorderhand in einem engbegrenzten, eine Kapitalbildung ausschliessenden Rahmen.

Die Hoffnungen, die die Sowjetregierung auf die Möglichkeiten der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft setzt, spiegeln sich in den von Partei und Regierung gebilligten Kontrollzahlen für das Landwirtschaftsjahr 1930/31 wider. Danach soll die Anbaufläche in diesem Jahre auf 143 Millionen ha gebracht werden, von denen auf Korngetreide allein 112,2 Millionen ha entfallen. Damit glaubt die Sowjetregierung das Getreideproblem — zum mindesten vom Standpunkt der Ernährung der eigenen Bevölkerung — gelöst zu haben, zumal sie in diesem Jahr unter der Voraussetzung normaler Witterungsverhältnisse, mit einer Menge des bereitzustellenden Getreides von rund 32 Millionen t rechnet. Bis zu welchem Umfange sich diese Pläne als realisierbar erweisen werden, muss allerdings dahingestellt bleiben, denn die Herbstsaatkampagne ist bereits hinter den Erwartungen zurückgeblieben, indem sie zwar eine geringe Erhöhung — um etwa 1,2 Millionen ha — gegenüber dem Vorjahre gebracht hat, jedoch mit insgesamt 43 Millionen ha um rund 3 Millionen ha hinter den Vorschlägen zurückgeblieben ist. Vor allem waren es die Kollektivwirtschaften, die in diesem Herbst hinsichtlich der von ihnen angebaute Fläche die Planziffern nicht erfüllt haben.

Was den gegenwärtigen Umfang der Kollektivierung betrifft, so soll sich — Sowjetangaben zufolge — die Zahl der in Kollektive zusammengeschlossenen Bauernwirtschaften in den Monaten Oktober—Dezember 1930 um eine Million vergrößert haben und sich gegenwärtig auf etwa 7,7 Millionen Wirtschaften, d. h. etwa 30 Prozent ihrer Gesamtzahl, belaufen, wobei sich die Zahl der Kollektivwirtschaften selbst auf etwa 120 000—130 000 stellen dürfte. Nach Schätzungen des „Kolkhoszentri“ wird die Zahl der kollektivierten Bauernwirtschaften bis zum Frühjahr d. J. auf etwa 13,5 Millionen steigen. Den Kontrollziffern zufolge soll der vergesellschaftete Sektor der Landwirtschaft (Sowjetlandgüter plus Kollektivwirtschaften) bereits in diesem Jahre 53,8 Prozent der Anbaufläche und 65 Prozent der Getreideanbringung bestreiten. Die Tatsache, dass im ursprünglichen Projekt des Fünfjahresplans für die Beteiligung des vergesellschafteten Sektors an der Getreideanbringung im Jahre 1932/33 nur 43 Prozent eingesetzt waren, gibt der Regierung Veranlassung, den gegenwärtig erreichten Zustand als beispiellosen Erfolg der fortschreitenden Sozialisierung der Landwirtschaft zu preisen.

## Vergrößerung des Traktorenparkes

Die Voraussetzung für eine, wenn auch nur teilweise Erfüllung dieser hochfliegenden Pläne ist die weitere zielbewusste Umgestaltung der Landwirtschaft der UdSSR vom Standpunkte der Technik. Dass auch die Sowjetregierung sich dieser Tatsache bewusst ist, zeigen ihre konsequenten Bemühungen um die Vergrößerung des Traktorenparkes sowohl auf dem Wege der Einfuhr als auch der Eigenherstellung. Die Zahl der Traktoren soll im Laufe dieses Kalenderjahres um 120 000 Stück (auf ein 10-PS-Aggregat bezogen) erhöht werden. Die Zahl der Maschinen- und Traktorenstationen, die als Basis der Versorgung des Landes mit mechanischer Energie dienen, beträgt zur Zeit 360, sie soll bis zum Frühjahr d. J. auf 1105 Stationen mit einem Traktorenpark von 692 000 PS und bis zum Jahreschluss auf 1400 mit einem Traktorenpark von 980 000 PS gebracht werden. Vorderrhand bieten weder die Produktionsmöglichkeiten der einheimischen Industrie noch die Importmöglichkeiten der Sowjetunion eine Handhabe dafür, der praktischen Durchführbarkeit dieser Pläne Glauben zu schenken, jedoch dürfte schon ein Teil der in Aussicht genommenen Leistung genügen, um die Sowjetlandwirtschaft über ihr bisheriges Niveau beträchtlich hinauszuhoben, zumal für im Laufe dieses Jahres landwirtschaftliche Maschinen und Geräte im Werte von nicht weniger als 768 Millionen Rbl. gegen 400 Millionen Rbl. im Vorjahre zugeführt werden sollen.

Auch auf den übrigen Gebieten landwirtschaftlicher Betätigung hat die Sowjetregierung zum Teil nicht unerhebliche Erfolge erzielt. Verdoppelung der Zuckerrübenanbaufläche — Baumwoll-, Flachs- und Hanfbereitstellungen ungenügend. Besonders günstig gestalteten sich im vergangenen Herbst die Verhältnisse in der Zuckerrübenwirtschaft, die mit einer Anbaufläche von 1 114 000 ha nahezu das Doppelte der Vorkriegsleistung erreichte.

Dagegen hat anscheinend die Anbaufläche für Baumwolle nicht in dem Umfange zugenommen, wie geplant war. Was die Baumwollerträge betrifft, so ist hierüber aus den zugänglichsten Veröffentlichungen nur ersichtlich, dass bis Mitte Januar d. J. etwa 60 Prozent des Jahresplanes der Baumwollbeschaffung, der neuerdings auf 500 000 t festgesetzt worden ist, erfüllt worden sind. Nichtsdestoweniger will die

Sowjetregierung — vielleicht um auf die Preisgestaltung für Baumwolle auf dem Weltmarkt einen Druck auszuüben — die Welt glauben machen, dass sie in diesem Jahre auf die Einfuhr amerikanischer Baumwolle verzichten können; sie soll zur Befriedigung dieses Standpunktes sogar schon Verträge mit Sowjetbaumwolle an der Liverpooler Börse vorgenommen haben.

Ein ausgesprochen ungünstiges Bild bieten die Bereitstellungen von Flachs und Hanf, die von Monat zu Monat zurückgehen. Auch die Bruttoernte an Oelsamen, die in der Ernährung der Bevölkerung dieses Landes eine erhebliche Rolle spielen, ist gegenüber dem Vorjahre nicht unerheblich zurückgegangen, so dass die Voranschläge der Bereitstellungen bisher nicht erreicht wurden.

Dem Wiederaufbau der Viehzucht, die bei der planlosen und überstürzten Kollektivierung in der ersten Hälfte des vorigen Jahres Wunden davongetragen hat, deren Heilung noch Jahre erfordern wird, wendet die Sowjetregierung neuerdings ein Höchstmass von Aufmerksamkeit zu. Neben den Massnahmen, die gegen ein weiteres Abschlagen von Vieh seitens der in die Kollektive eintretenden Bauern ergriffen wurden, und neben den Vergünstigungen, die Kollektiv- und Individualwirtschaften auf dem Gebiete der Viehhaltung genossen, ist es die Gründung von grossen staatlichen Viehzuchtgütern und die Errichtung von Viehzuchtkollektiven, womit die Sowjetregierung dem Niedergang der Viehzucht und damit dem katastrophalen Rückgang der Ver-

sorgung der Städte mit Fleisch und Fetten zu steuern sucht.

## Grosse Zuchtviehkäufe im Auslande

Eine nicht unerhebliche Rolle spielt dabei auch die Einfuhr von Zuchtvieh aus dem Auslande, zu der die Sowjetregierung trotz Valutamangel und organisatorischer Schwierigkeiten in diesem Jahre in einem grösseren Umfange Zuzucht genommen hat. Zu einer erfolgreichen Auswirkung dieser Einfuhr bedarf es jedoch vorerst noch der Erfüllung einer Reihe von Voraussetzungen, insbesondere was die zur Zeit noch völlig mangelhafte Wartung und Fütterung des eingeführten Viehes betrifft, wobei der bestehende Futtermangel nicht zuletzt auf das Versagen der staatlichen Transportmittel zurückgeführt werden muss.

Eine annähernde Vorstellung von dem Rückgang des Viehbestandes der Sowjetunion im Jahre 1930 vermittelt die nachstehende Tabelle. Sie enthält gleichzeitig die Kontrollzahlen für 1931, deren Realisierung zweifelhaft erscheint, obwohl sie nicht einmal den Bestand von 1929 erreichen.

	1929	1930	1931
	in Tausend Stück		
Grosshornvieh	67 230	51 823	58 871
Schweine	20 532	11 710	20 223
Schafe	132 758	89 287	102 680

## Ernährung der Bevölkerung äusserst mangelhaft

Mit Ausnahme der Brotversorgung befindet sich die Ernährung der Bevölkerung, insbesondere was Fleisch und Pette betrifft, zur Zeit auf einem Tiefstand, der ohne Gefährdung der Volksgesundheit nicht unterschritten werden kann. Ohne Hebung des Viehbestandes ist eine Besserung in der Ernährung der Bevölkerung undenkbar; eine solche Besserung ist für die Sowjetregierung aber um so dringlicher, als letzten Endes von ihr die Möglichkeit der Durchführung der Industrialisierung abhängt.

## Was hat die Preissenkungsaktion gebracht?

Das Ergebnis der Preissenkungsaktion, die vom Handelsministerium eingeleitet und nunmehr als abgeschlossen erklärt worden ist, ergibt sich aus folgender, von offizieller Seite veröffentlichten Uebersicht:

	1. 1. 1931	24. 3. 1931	Preissenkung in Prozenten
in Zloty			
Kohle pro 1 Tonne			
1. an Verbraucher bei Abnahme von monatlich 31 bis 500 Tonnen:			
a) „gruby“ und „orzecz II“	40.50	39.29	3.00
b) „kostka“	42.00	40.74	3.00
2. an Verbraucher bei Abnahme von mehr als 500 t sowie für die Landwirtschaft ohne Rücksicht auf die Menge:			
a) „gruby“ und „orzecz II“	40.50	38.98	4.00
b) „kostka“	42.00	40.32	4.00
3. an Gas-, Elektrizitäts-, Kanalisationsanstalten, Hütten, zur Herstellung von Zement, Kalk, Ziegeln, an die Textil-, Papier-, Metall- und chemische Industrie sowie für Magistrate:			
a) „Gruby“ und „orzecz“	40.50	38.48	5.00
b) „kostka“	43.00	39.90	8.00
Eisen:			
(Der Preissenkung beträgt in allen Verkaufspunkten 15 Zl je 1 t)			
in Warschau — für 1 t	490.00	475.00	3.00
Naphtha-Produkte:			
Naphtha — pro 1 Liter	0.63	0.61	3.00
Benzin — pro 1 Liter	0.85	0.82	3.50
Kunststoffe: pro 100 kg			
Superphosphat 16% (los, Posener Parität)	13.67	11.83	14.00
Schwefelsaures Ammon (los, fr. Aufgabestation)	35.09	33.18	5.00
Stickstoff 22% (verpackt, fr. Chorzów)	38.72	35.20	9.00
Nitros 15% (verpackt, fr. Chorzów)	36.00	27.75	23.00
Zement: Loco Lager Warschau:			
pro 200 kg (in Tonnen)	25.50—26.00	24.30	7.00
pro 180 kg (in Tonnen)	24.00—24.50	22.25	9.00
pro 50 kg (in Säcken)	6.00—6.50	5.75	12.00
Textilwaren und Konfektion:			
Madapolam (Poznański), pro 1 m	1.28	1.26	1.50
Schwarzer Cheviot (Leonhard) pro 1 m	18.60	14.90	30.00
Granat Boston (Leonhard), pro 1 m	33.60	20.60	38.00
Baumwollgarn, einfach, Nr. 32	0.84 (\$)	0.62 (\$)	26.00
Herrenhalbschuh, Chromleder, schwarz, Gewicht 840 g, pro 1 Paar	33.70	27.00	20.00
Damenhalbschuh, Lack, Gewicht 410 g, pro 1 Paar	33.70	27.20	19.00
Stumpfen für Damenhüte	41.40	33.80	19.00
Stumpfen für Herrenhüte	40.05	35.60	11.00
Hüte für Herren (Goepfert)	3.18 (\$)	2.90 (\$)	9.00
Mittleres Herrenhemd (Fabrikarbeit)	12.00	11.00	8.00
Billige Kragen, pro Dutzend	7.20—7.70	6.00—6.50	16.00
Wollwaren-Engros	14.00	12.80	8.00
Wollwaren-Detail	18.00	16.00	11.00
Apothekerwaren (unverpackt, für 100 Gramm):			
Benzin	0.28	0.25	10.00
Glycerin	0.70	0.65	7.00
Naphthalin	0.18	0.15	17.00
Rizinusöl	0.72	0.65	10.00
Glaubersalz	0.06	0.05	17.00
Terpentin	0.30	0.25	17.00
Watte „Superior“	2.00	1.90	5.00
Watte „Extra“	1.90	1.25	34.00
Parfümeriewaren:			
Seife „Puls“, 200 Gramm 1 Stück	2.00	1.80	10.00
Glycerinseife, 1 Stück	1.90	1.35	30.00
Wasscheife, 1. Sorte, für 1 kg	2.55	2.35	8.00
Wasscheife, 2. Sorte, für 1 kg	1.65	1.50	10.00
Lux	1.00	0.90	10.00
Papier:			
Druck-Rotationspapier in Rollen pro 1 kg	0.65	0.62	5.00
Emaillewaren (Fa. Wulkan) für 1 Stück	2.35	2.20	6.00

## Die Preisschere

Die Spanne in den Grosshandelspreisen bei Agrar- und Industrieartikeln.

Nimmt man für Januar 1927 die Indices der Grosshandelspreise für Agrar- und Industrieartikel mit 100 an, so erhält man folgende Indices (erste Ziffer Agrarprodukte, zweite Industrieartikel) Januar 1928 — 94,4 und 103,8, Januar 1929 — 89,5 und 100,4, Januar 1930 — 74,8 und 99,1 und Januar 1931 — 56,5 und 86. Auf diese Weise drückt sich die Spannweite zwischen den Grosshandelspreisen für Agrar- und Industrie Produkte im ersten Monat der angeführten Jahre in folgenden Ziffern aus 9,4, 14,5, 24,3 und 29,5 zugunsten der Landwirtschaft.

## Polens Papierindustrie und der Handelsvertrag

Die Papierindustrie nimmt in der Presse zu der soeben erfolgten Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages durch das Warschauer Parlament in nachstehender Weise Stellung.

Die Hauptursachen der gegenwärtigen ungünstigen Papiermarktlage lassen sich in folgenden Punkten skizzieren: 1. in einer Schwächung der Kaufkraft des Marktes, die wieder aus dem allgemeinen Bargeldmangel, sowie aus den Schwierigkeiten bei der Erlangung niedrig verzinslicher Kredite resultiert, die der Industrie die Möglichkeit geben würden, die Auslandskonkurrenz zu bekämpfen, indem man den Abnehmern solche Bedingungen und solche Kredite einräumen könnte wie das Ausland; 2. in der Fehlerhaftigkeit unseres autonomen Zolltarifs, der eine erhebliche Einfuhr aus dem Auslande bewirkt. Man müsste so rasch als möglich einen neuen Zolltarif einführen und unverzüglich an die Revision des polnisch-tschechoslowakischen Handelsvertrages schreiten, so wie die fixierten Konventionssätze für Papier, die der

Tschechoslowakei eingeräumt wurden, aufheben. 3. In den enormen sozialen und steuerlichen Belastungen, und 4. in der Erhöhung der Transportkosten und der Aufhebung einer Reihe von Vergünstigungen, die der Papierindustrie zugute kamen.

Die Frage der Revision des polnisch-tschechoslowakischen Handelsvertrages und die Kassierung der diesem Staate eingeräumten Konventionszölle gewinnt besonders an Aktualität angesichts der Ratifizierung des Handelsvertrages mit Deutschland. Es besteht nämlich die Befürchtung, dass Deutschland die aus der Meistbegünstigungsklausel resultierenden Rechte erlangt, d. h. dass ihm automatisch alle jene Vergünstigungen zugute kommen, die den Vertragsstaaten eingeräumt werden. In diesem Falle wird die Papierindustrie auf eine gänzliche Vernichtung sich geüsst machen müssen, da Deutschland vor den grössten Opfern nicht scheuen wird, um den polnischen Markt wieder zu erobern. 468 Papierfabriken in Deutschland, die jährlich durchschnittlich rund 220 000 Waggons Papier produzieren können, können es sich erlauben, dass einige Fabriken mit Defizit arbeiten, damit die Erzeugnisse dieser Fabriken zu ausserordentlich niedrigen Preisen auf den polnischen Märkten abgesetzt werden.

## Lodzer Frühjahrssaison

### Ein Versager.

Die Frühjahrssaison in dem Lodzer Textilgross- und Kleinhandel hat, soweit es sich jetzt ziemlich genau überblicken lässt, auf der ganzen Linie versagt. Die Umsätze sind gegenüber der Wintersaison auf etwa den zehnten Teil zurückgegangen. Eine gewisse Belebung wird jedoch von dem einsetzenden Sommergeschäft erhofft. Eine leichte Besserung ist bereits in der Kunstseidenbranche eingetreten; die Fabriken haben in den letzten Tagen ihre Produktion wieder in verstärktem Umfange (4—6 Tage wöchentlich) aufnehmen können.



## Was ist mit der Eisenbahnleihe?

(Von unserem ständigen Warschauer Ws-Korrespondenten.)

Es ist sehr schwierig, sich aus den widersprechenden Meldungen über den Stand der Verhandlungen über die Eisenbahnleihe in Paris ein klares Bild darüber zu machen, wie weit diese Verhandlungen nun wirklich gediehen sind. Im allgemeinen scheint jedoch eine Einigung über die technischen Fragen und die grundsätzlichen finanziellen Bedingungen erzielt zu sein. Worüber noch verhandelt werden wird, das sind die Einzelheiten der Ausführung dieser finanziellen Bedingungen.

Soweit bisher bekannt, können zusammenfassend die nachstehenden Bedingungen als grundsätzlich angenommen gelten:

Die französische Eisenbahnleihe dient zur Beendigung des Baus und zum Ankauf des bisher bereits fertiggestellten Teils der Eisenbahnlinie Oberschlesien-Gdingen, die in Wielki Herby ihren Anfang nimmt und über Zdunska Wola-Hohensalza-Bromberg-Berent nach Gdingen führt. Neu zu bauen ist noch der Teil Zdunska Wola-Hohensalza in einer Länge von etwa 150 km. Ausserdem soll eine etwa 50 km lange Verbindungsstrecke nach dem Dabrowa Kohlengebiet hin gebaut werden. Für den Bau und die Ausnutzung der Eisenbahnlinie wird eine Gesellschaft nach französischem Recht mit dem Sitz in Paris und der Hauptdirektion in Gdingen gegründet. Das Aktienkapital wird zur Hälfte der polnischen Regierung, zur anderen Hälfte der französischen Gruppe gehören. Dem Aufsichtsrat werden von polnischer Seite von der Regierung bestimmte Fachleute, von französischer Seite die Vertreter der grossen Banken und Industrieunternehmen angehören, die sich an der Anleihe beteiligen. An der Spitze des französischen Bankenkonsortiums steht die Firma Schneider-Creuzot & Co., ferner die Banques des Pays du Nord. Zu der letzteren Gruppe gehören die grossen Pariser Banken Société Générale, Banque de Paris et de Pays Bas sowie Crédit Lyonnais.

Nach endgültiger Aufstellung des Aufsichtsrates und der Gesellschaftsleitung sowie Erhalt der Konzession für Bau und Ausnutzung der Eisenbahnlinie von der polnischen Regierung wird die Gesellschaft unverzüglich daran gehen, die Arbeiten zu verteilten, wobei vor allem entgegen den bisherigen Meldungen polnische Baufirmen beschäftigt werden sollen, ebenso wie der Ankauf der Baumaterialien und des Eisenbahnparks nach Möglichkeit im Inlande erfolgen soll.

Der Bau der Eisenbahnlinie soll im Laufe von zwei Jahren beendet sein und nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in fünf Jahren. Sämtliche Angestellten der Eisenbahn werden die Rechte von Staatsangestellten geniessen. Die Ausnutzungskonzession soll nicht, wie ursprünglich gemeldet, auf 99 Jahre lauten, sondern nur auf 50 Jahre, wobei Polen das Recht haben wird, die Eisenbahnlinie früher aufzukaufen. Der Direktor der Gesellschaft, die den offiziellen Namen „Haute Silésie — Mer Baltique“ tragen wird, wird ein vom Verkehrsminister bestätigter Pole sein.

Die Höhe der Anleihe wird sich auf etwas mehr als 1 Milliarde französischer Franken, d. s. etwa 350 Millionen Zloty, belaufen. Die Obligationen dieser Anleihe werden von der Regierung garantiert und auf dem französischen Markt emittiert. Falls alle Formalitäten unmittelbar nach den Feiertagen geregelt werden, so soll die Emission bereits Ende April d. J. erfolgen. Es wird allerdings nur die erste Tranche der Obligationen der Eisenbahnleihe herausgegeben werden, und zwar in einer Höhe, die sich nach dem jeweiligen Stande des Geldmarktes richten wird.

Die Bau- und Ausnutzungsgesellschaft soll noch vor den Feiertagen in Paris gegründet werden, der Aufsichtsrat wird nach den Feiertagen gewählt und bestätigt. Etwa Mitte April werden die endgültigen, noch nicht festgelegten finanziellen Bedingungen der An-

leihe bekanntgegeben werden. Der Anleihevertrag muss in Polen zuerst vom Ministerrat und dann vom Sejm genehmigt werden. Man hofft, dass, wenn weitere formale Schwierigkeiten nicht mehr eintreten, mit dem Bau schon in der ersten Hälfte des Monats Mai beginnen wird.

Worüber man sich noch nicht geeinigt hat, ist die Art und Weise, in der das französische Konsortium der polnischen Regierung die Summe zurückerstattet, die Polen bisher für den Bau der Eisenbahnlinie ausgeben hat. Es handelt sich um einen Betrag von rund 150 Millionen Zloty. Die Summe wird der polnischen Regierung entweder in bar zurückerstattet oder auch von der Eisenbahngesellschaft als Gesellschaftsanteil der polnischen Regierung übernommen werden. Das französische Konsortium wird jedesmal bei Anforderung einer grösseren Summe durch diese Art der Ausgaben der Anleihe Summen entsprechend dem Fortschritt der technischen Arbeiten beim Bau der Linie sollen überflüssige Zinsverluste für solche Summen, die nicht gleich verwendet werden können, vermieden werden.

Der ganze Aufbau der neuen Gesellschaft bringt es naturgemäss mitsich, dass die Gdingen Eisenbahnlinie aus der polnischen Staatseisenbahnverwaltung herausgenommen wird und somit ein völlig selbstständiges Unternehmen darstellt.

Hinsichtlich der Auswirkungen dieser Anleihe auf das zukünftige Wirtschaftsleben des Staates ist man vielfach nicht sehr optimistisch. Die jetzt von Polen angewandte Methode der Errichtung von Eisenbahnlinien ist eine Methode, die man früher vielfach im Orient angewandt hat. Sie hat sich dort keineswegs bewährt und die bauenden Staaten in starke Abhängigkeit von den Konzessionsstaaten gebracht. Das hervorstechendste Beispiel hierfür war die Türkei, die gerade ihrer Eisenbahnkonzessionen wegen wirtschaftlich wie politisch stark unter dem Einfluss Frankreichs und nachher Deutschlands stand. Selbst in Persien will man heute von dieser Art des Eisenbahnbaus nichts mehr wissen, nur Polen bleibt es vorbehalten, diese Methode an einer seiner bedeutendsten Eisenbahnlinien noch einmal zu erproben.

## Stand der Verhandlungen

Ueber den gegenwärtigen Stand der Anleiheverhandlungen weiss das Warschauer Abendblatt „ABC“ folgendes zu berichten:

„Wie sich nunmehr herausstellt, handelt es sich bei dem am Montag in Paris paraffierten Abkommen über die französische Anleihe für den Bau der Gdingen Eisenbahn nur um ein einleitendes Abkommen zwischen der polnischen und der französischen Regierung hinsichtlich der grundsätzlichen Bedingungen. Von polnischer Seite wurden die Verhandlungen durch Minister Zaleski und Vizepräsident Koc. von französischer Seite durch die Minister Briand und Flandin beschlossen. Die Paraffierung des Vertrages erfolgte um 2 Uhr nachts.“

Dieses Abkommen gibt erst die Grundlage für ins einzelne gehende Verhandlungen mit der französischen Finanzgruppe hinsichtlich der Anleihe selbst, ihre Verzinsung, die Emission und die Provisionen. Bisher hat man sich in Paris nur über die Fragen der Art des Baus, der Vorselektion der Kohlenlinie, der besonderen Rechnungsführung usw. geeinigt. Die Verhandlungen über die Einzelheiten der Anleihebedingungen werden in Warschau nach den Feiertagen zwischen dem Verkehrsminister und der französischen Finanzgruppe geführt werden. Den Versicherungen Zaleskis zufolge, die er in einer Unterredung mit einem Pressevertreter äusserte, dürften die weiteren Verhandlungen keine Schwierigkeiten mehr bieten.“

## Nur noch geringe Umsätze

der Deutsch-Polnischen Roggenkommission.

Die Deutsch-Polnische Roggenkommission hat in der letzten Zeit nur noch unbedeutende Umsätze tätigen können, da die Angebote von polnischem Roggen, der seit Monaten nur noch von der Kommission umgesetzt wurde, stark nachgelassen haben, weil die polnischen Roggenpreise beträchtlich gestiegen sind und die polnischen Mühlen grossen Bedarf zeigen. Die Roggenkommission fordert 3 Zt. auf den Auslandsmärkten etwas über hfl. 500. — Die polnischen Mühlen wenden sich gegen die von der Warschauer Regierung angeordnete Senkung der Ausfuhrprämien für Mehl. Die Prämie betrug bisher bei besseren Mehlsorten 12 und bei schlechteren 9 Zt je 100 kg. Durch diese Prämien war ein Export insbesondere nach Frankreich und Belgien möglich. Ab 6. Mai sollen die Prämien auf 10 bzw. 8 Zt herabgesetzt werden. Die Mühlen fordern die Beibehaltung der 12-Zloty-Prämie für die besseren Mehlsorten, wollen dagegen sich für die minderen Qualitäten mit einer Ermässigung der Prämie auf 7 Zt einverstanden erklären.

## Rückgang der Arbeitslosigkeit

In Kreisen, die die Entwicklungsdynamik der Arbeitslosigkeit in Polen beobachten, herrscht die Überzeugung, dass der April der letzte Monat sein werde, in dem die Anspannung der Arbeitslosigkeit selbst, in dem die Ausgaben an Arbeitslosenbeihilfen den Höhepunkt erreichen werden. Es wird sogar angenommen, dass die Arbeitslosigkeit schon im Laufe des Monats April einen teilweisen Rückgang erfährt, und zwar wegen des Beginns der Saisonarbeiten. Diese Annahme stützt sich auf die Tatsache, dass nach Angaben der Arbeitsvermittlungämter die Zahl der Arbeitslosen in der Berichtswoche vom 22.—28. März um 1639 auf 379 021 Personen zurückging, eine Abnahme, die seit dem Herbst vorigen Jahres zum ersten Male verzeichnet worden ist. 215 556 Personen genossen die gesetzlichen Beihilfen. Die Arbeitslosigkeit zeigte in den einzelnen Bezirken folgende Rückgänge: Czestochau 1121, Krakau 494, Lodz-Stadt 367, Lublin 333 usw.

## Märkte

Getreide. Lemberg, 1. April. Börsenbericht: Börsenpreis für 100 kg Parität Podwoloczyska: Winterraps 35—40 Zt. An der Börse fanden Exekutionsverkäufe in Raps statt. Im übrigen ohne Umsätze. Tendenz behauptet, Marktverlauf schwach.

Produktenbericht. Berlin, 1. April. Weizen ruhig, Roggen befestigt. Mit einer Belebung des Geschäftes vor den Feiertagen wird am Produktmarkt nicht mehr gerechnet. Bei geringen Umsätzen war die Preisgestaltung uneinheitlich. Weizen eröffnete nach behauptetem Vormittagsverkehr am Lieferungsmarkt 1 Mark schwächer, Septemberweizen notierte zum ersten Male in dieser Saison mit 251 Mark, der gewaltige Preisunterschied gegenüber den anderen Sichten dürfte hauptsächlich auf die Ungewissheit über den später geltenden Zollsatz zurückzuführen sein. Prompte Ware war bei knappem Angebot behauptet.

Die Ermässigung des Vermahlungssatzes auf 50 Prozent an Stelle der ursprünglich vorgesehenen 65 Prozent machte keinen besonderen Eindruck, da eine Entspannung der Marktlage nur bei einer entsprechenden Zolleremässigung eintreten könnte. Roggen eröffnete am Lieferungsmarkt mit 1 Mark fester, Septemberroggen zeigte einen Deport von 13 Mark gegen Julilieferung. Prompte Verladung war bei knappem Angebot und laufender, wenn auch nicht dringlicher Nachfrage um 1 Mark befestigt. Weizen- und Roggenmehle haben bei wenig veränderten Preisen kleinstes Geschäft. Hafer liegt am Promptmarkt etwas freundlicher, der Lieferungsmarkt war befestigt, Septemberhafer setzte mit 170 Mark ein. Gerste ruhig, aber stetig.

Berlin, 1. April. Getreide und Mehl. Weizen für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 285—287, Roggen 183—185, Braugerste 228 bis 240, Futter- und Industrieernte 210—227, Hafer 163—167, Weizenmehl 34.75—40.50, Roggenmehl 26.25 bis 29.25, Weizenkleie 13.30 bis 13.60, Roggenkleie 13—13.25, Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiserbsen 23—26, Futtererbsen 19—21, Peluchsen 25—28, Ackerbohnen 17—19, Wicken 23—26, blaue Lupinen 13.50 bis 15.50, gelbe Lupinen 22—26, neue Seradella 64—68, Rapskuchen 9.80—10.20, Leinkuchen 15.20—15.50, Trockenschmelz 7.70—7.80, Soja-Schrot 14.20—14.80, Kartoffelflocken 14.70—15. Handelsrechtliches Lieferungsgehalt. Weizen: Mai 304—305 bis 304½; Juli 302—302.50 G.; September 251—252 Geld. Roggen: Mai 200.50—201.50; Juli 198—199; September 185—186.50. Hafer: Mai 178.50—179.50; Juli 188.75—189.75; September 170 und Geld.

Danzig, 1. April. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 16, Weizen 128 Pfd. 15.75, Roggen 13—13.25, Braugerste 14.50—16.25, Futterernte 13.50 bis 14.25, Hafer 14—14.50, Roggenkleie 11.50, Weizenkleie 11.75. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 14, Roggen 13, Gerste 1, Hülsenfrüchte 1, Saaten 7.

Danzig, 31. März. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 16, Weizen 128 Pfd. 15.75, Roggen 13—13.25, Braugerste 14.50—16.25, Futterernte 13.50 bis 14.25, Hafer 14—14.50, Roggenkleie 11.50, Weizenkleie, grobe 11.75. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 97, Gerste 3, Kleie und Oelkuchen 11.

Elber. Warschau, 1. April. Kleinhandelspreis nach der Preiskommission für 1 Stück 14 Groschen.

Vieh und Fleisch. Warschau, 1. April. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.25—1.40 Zt. Aufgetrieben wurden 1564 Stück, Rest des Vormarktes 74 Stück. Tendenz behauptet.

## Warschauer Börse

Warschau, 1. April. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.80, Goldrubel 4.73, Tschernowetz 0.54 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.66%, Berlin 212.49, Budapest 155.55, Bukarest 5.30%, Danzig 173.35, Helsinki 22.45%, Spanien 97.50, Kairo 44.45, Kopenhagen 238.60, Oslo 238.65, Riga 171.70, Sofia 6.47, Stockholm 238.85, Tallinn 237.37, Montreal 8.91.

## es' verzinliche Werte

	1. 4	31. 3
5% Staatl. Konvert. Anleihe (100 Zt.)	49.25	49.00
5% Dollar Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	72.00	—
10% Eisenbahnkonvert. Anleihe (100 st.)	104.25	—
5% Eisenbahn Anleihe (100 G. Fr.)	—	46.00
5% Prämien-Investitionsanleihe (100 G. st.)	—	94.75
7% Stabilisierungsanleihe	—	83.50

## Industriek Aktien

	1. 4	31. 3		1. 4	31. 3
Bank Polski	132.00	132.00	Wegiel	31.75	—
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handel. W.	—	—	Poliska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	60.00	—	Nobel Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	65.00	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lipol	21.50	20.75
Paiz	—	—	Norlin	6.75	6.70
Spier	—	—	Orthwein	—	—
Strem	—	—	Ostrowieckie	41.50	—
Elekt. Dabz	—	—	Parowoz	—	—
Elektroczność	—	—	Pocisk	—	—
P. T. Elekt.	—	—	Roba	—	—
Starachowice	12.00	—	Rudzik	—	—
Brown Boveri	—	—	Stapokow	—	—
Kabel	—	—	Urus	—	—
Sila i Swiatlo	—	—	Zieloniewski	—	—
Chodorow	—	—	Zawiercie	—	—
Czerwik	—	—	Borkowski	—	—
Czestochowa	—	—	Br. Jabkow	—	—
Goslawice	—	—	Svodykat	—	—
Michalow	—	—	Haberbusch	95.00	—
Ostrowice	—	—	Herbata	—	—
W. T. F. Cukro	—	—	Spirita	—	—
Frey	—	—	Zegluga	—	—
Lasy	—	—	Majewski	—	—
Wysoke	—	—	Kijewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirkow	—	—
Drzewo	—	—			

Tendenz: etwas schwächer.

## Amtliche Devisenkurse

	1. 4	1. 4	31. 3	31. 3
Amsterdam	—	156.83	356.71	358.51
Danzig	—	—	172.90	173.76
Berlin	—	212.12	212.06	212.72
Brüssel	—	123.76	124.38	124.33
Helsingfors	—	—	—	—
London	—	43.2350	43.45	43.2250
New York (Scheck)	—	8.895	8.895	8.895
Paris	—	34.82	35.00	34.81
Prag	—	20.3650	20.49	20.36
Rom	—	46.61	46.85	46.84
Kopenhagen	—	—	237.94	239.14
Stockholm	—	—	233.10	239.30
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	125.14	125.76	125.07
Zürich	—	171.15	172.41	—

\*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fester.

## Danziger Börse.

Danzig, 1. April. Reichsmarknoten 122.62, Dollarnoten 5.14, Zlotynoten 57.69, Scheck London 25.00. Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten 122.50 bis 122.74, Dollarnoten 5.1349—14.51, Zlotynoten 57.63 bis 57.75, Auszahlung Warschau 57.62—74.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Börse  
Fest verzinliche Werte

Notierungen in %	2. 4.	1. 4.
8% staatliche Goldanleihe (100 G. st.)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 st.)	48.60G	48.50G
10% Eisenbahnkonvert. Anleihe (100 G. Franken)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandb. der staatl. Agrarb. (100 G. st.)	—	—
7% Wohn-Oblig. d. St. Posen (100 schw. Fr.)	—	—
7% Oblig. d. Stadt Posen (100 G. st.) v. J. 1925	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G. st.) v. J. 1926	—	—
8% Dollarb. der Pos. Landschaft (1 D.)	90.00G	90.00B
4% Konvertierungsanleihe d. P. Ldsch. (100 st.)	37.50G	37.50G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück	15.75G	15.75 +
6% Rogg. Br. der Pos. Ldsch. (1 D. Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2 % 4% Pos. Pr. Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G. st.)	—	—
8% Hypothekendarlehen	—	—

Tendenz: behauptet.

## Industriek Aktien

	2. 4.	1. 4.		2. 4.	1. 4.
Bank Polski	132.00G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. K. W. Pot.	—	—	B. Kantowicz	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herz. Viktor.	20.50 +	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydz.	—	—
P. Bk. Handel.	—	—	Lubau	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	24.50B	—
Bk. Stadthagen	—	—	Mlyu Wragow.	—	—
Arkona	—	—	Mlyu Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Brzeski Auto	—	—	Tri	—	—
Cegielski H.	—	—	Ujwa	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Centr. Skor.	—	—	Plomka	—	—
Copland	—	—	P. Sp. Dzwonka	—	—
Grodz. Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Kuk. Zduw.	—	—	Zw. Ctr. Mass.	—	—

Tendenz: behauptet.

G — Nachfrage B — Angebot, + = Geschäft, \* = ohne Um.

Nächste Börse am Dienstag.

Die nächste Posener Getreidebörse wird am Mittwoch, dem 8. April, abgehalten.

## Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 2. April. (R.) Ohne dass das Geschäft eine nennenswerte Belebung erfährt, eröffnete die letzte Börse vor der Feiertagsunterbrechung trotz schwächeren New Yorks in recht fester Haltung. Interesse bestand wieder für Spezialwerte, Ilse erneut plus plus plus, bei Farben erhielten sich die bekannten Kombinationen, zu denen von Verwaltungsseite keine Stellungnahme zu erhalten ist, usw. Durchschnittlich betrugen die Gewinne gegen gestern 2—3 Prozent. Svenska, Conti-Gummi etwas schwächer. Geldsätze wenig verändert. Reichsschuldbuchforderungen bis 1/4 Prozent höher. Im Verlaufe ohne grössere Veränderungen, aber weiter freundlich.

## Terminpapiere

	2. 4.	1. 4.		2. 4.	1. 4.
Dr. R. Bahn	94.00	93.87	Ges. f. e. Unt.	133.00	132.12
A.G.f. Verkehr	68.50	67.37	Goldschmidt	49.62	—
Hamb. Amer.	73.00	72.75	Hbg. Elkt. W.	119.50	119.00
Hamb. Südm.	—	121.00	Harpes. Bgw.	76.00	75.50
Hansa	—	97.00	Hoersch	73.25	73.50
Nordd. Lloyd	75.25	74.87	Holamann	92.50	92.50
Al.-Dr. Kr. Ants	96.37	96.37	Ilse Bergban	220.00	198.50
Bermer Bank	109.50	107.00	Kali Asch.	163.50	161.00
Berl. Elkt. Ges.	128.25	127.25	Kloeknerw.	73.50	71.12
Com. u. Pr. Bk.	110.00	114.50	Köln-Neuss.	—	80.62
Darmst. Bank	150.00	148.00	Mannesmann	—	82.50
Deutsch. Bank	113.25	111.75	Manst. Berob.	—	38.00
Dise.-Ges.	—	—	Metalwaren	—	—
Dresdner Bank	113.25	111.50	Nat. Auto-Fab.	—	—
Medtsch. K. Bk.	165.50	163.75	Obschl. Eis. Bd.	—	—
Reichsbk., Neur.	165.50	163.75	Oberrh. Koksw.	82.50	82.25
Schönb. Pats.	182.00	180.00	Orest u. Kop.	57.50	56.50
A. E. G.	109.25	108.50	Ostwerke	—	—
Bergmann	103.00	—	Phönix Bgw.	—	—
Berl. Masch.-F.	54.75	54.00	Rh. Braunkoh.	192.00	186.50
Buders	56.75	57.62	Rh. Elkt.-W.	124.00	125.50
Cop. Hiss Am.	—	—	Rh. Stahlw.	88.25	85.78
Charl. Wasser	92.50	90.75	Ruebeck	—	—
Conti Cauteh	117.00	119.00	Rügerswerke	57.00	56.87
Daimler-Benz	144.62	142.75	Salatendurth	237.00	250.00
Deutsche Gas	74.25	73.50	Schl. Elkt.-W.	138.00	136.50
Dr. Erdöl-Ges.	—	—	Schuck. u. Co.	138.00	138.00
Dyckerhoff	77.00	74.50	Siem. u. Halske	187.00	183.75
El. Lief.-Ges.	127.50	135.25	Tiess, Leonh.	122.00	121.75
El. Licht u. K.	128.25	126.50	Trasdort	—	—
Essen Steinh.	—	—	Ver. Alumin.	—	—
L. G. Farben	155.00	151.87	Ver. Stahlw.	60.50	59.75
Felten u. Guill.	94.50	90.75	Westeregeln	169.00	166.00
Geleick. Bgw.	86.00	84.25	Zellst. Waldh.	106.25	104.00
			Utavi	33.37	31.50



# Außenminister Zaleski über die Eisenbahnanleihe

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 2. April.

Außenminister Zaleski und Vizeminister Koc sind gestern in Warschau eingetroffen. Beide erteilten der Presse Auskünfte über die Anleiheverhandlungen in Paris. Aus diesen Auskünften geht hervor, daß nach mehrwöchigen Verhandlungen die polnischen und französischen Verhandlungsteilnehmer einen ganzen Komplex von technischen Eisenbahnanleihen geregelt haben, die von den französischen Finanziers mit der Erteilung der Anleihe verbunden wurden. An den Verhandlungen hatten neben dem Außenminister Zaleski und dem Vizeminister Koc noch der Vizeminister des Verkehrs, Czajli, und von französischer Seite Briand und der Finanzminister Poincaré teilgenommen. Besonders die französische Seite soll sich sehr entgegenkommend gezeigt haben und den Willen, die Verhandlungen zu einem guten Abschluß zu führen. Außenminister Zaleski stellt in den von ihm erteilten Auskünften

fest, daß die technischen Verhandlungen gütlich beendet wurden. Gegenwärtig verbleiben nur noch die Unterhandlungen mit den Banken hinsichtlich der finanziellen Einzelheiten der Anleihe und man dürfe die Hoffnung hegen, daß nach Wiederaufnahme der Verhandlungen nach den Feiertagen in Warschau die Unterzeichnung der völligen Anleihe erfolgen würde.

Die Agentur Tstra hat sich an maßgebende Warschauer Kreise gewandt mit der Bitte um Informationen über die französische Eisenbahnanleihe. Ihr wurde erklärt, daß man die Anleiheverhandlungen nicht als völlig beendet betrachten könne, solange nicht die Verhandlungen über die finanziellen Einzelheiten beendet seien, die einen integralen Teil des Vertrages darstellen. In Paris wurde bisher der Vertrag in großen Zügen besprochen und auf dieser Grundlage ein Entgegenkommen erzielt. Die weiteren Verhandlungen, die zur völligen Beendigung des Vertrages führen sollen, werden in Warschau stattfinden.

## Außenminister Zaleski über die deutsch-österreichische Zollunion

Vor seiner Abfahrt aus Paris nach Warschau erklärte Außenminister Zaleski einem französischen Journalisten auf dessen Frage nach dem Standpunkt Polens gegenüber der deutsch-österreichischen Zollunion folgendes:

Die Frage des sog. wirtschaftlichen Anschlusses wird auf der nächsten Sitzung des Völkerbundes behandelt werden. Polen, das keine Signatarmacht des Genfer Protokolls vom Jahre 1922 ist, kann in dieser Angelegenheit direkt nichts unternehmen, wie es Frankreich, Italien, England und die Tschechoslowakei getan

haben. Jedoch wird Polen zwei Möglichkeiten haben, seinen Standpunkt in der Frage des wirtschaftlichen Anschlusses Deutschlands und Österreichs darzulegen und zwar: 1. als Mitglied des Völkerbundes auf der Genfer Tagung und 2. als eine Macht, die zu Österreich in einem handelsvertraglichen Verhältnis steht und das Recht hat, ihren Außenhandel zu schützen. Aus diesen Äußerungen des Außenministers Zaleski geht nicht hervor, ob Polen die Absicht hat, irgendeine dieser beiden Möglichkeiten einer Intervention gegen die Zollunion anzuwenden.

## Polen und Ukrainer in Ostgalizien

(Von unserem ständigen Warschauer Ws.-Korrespondenten.)

Warschau, 1. April.

Die Verhandlungen zwischen Vertretern des polnischen Regierungsbüros einerseits und Vertretern der nationalen ukrainischen Organisation Unho andererseits wurden vor einigen Tagen, wie gemeldet, in Lemberg wieder aufgenommen. Die polnische Opposition, d. h. die Nationaldemokraten, die in Ostgalizien sehr stark vertreten sind, laufen gegen diese Verhandlungen naturgemäß Sturm und bezeichnen sie als einen Verrat an der polnischen nationalen Sache. Besonders angegriffen wird der Vizepräsident des Regierungsbüros, Solowko, der vor etwa 2 Wochen in der „Gazeta Polska“ einen richtunggebenden Artikel über das Programm einer Einigung mit den Ukrainern in Ostgalizien veröffentlichte. Solowko schrieb darin u. a.:

„Der Beginn einer grundsätzlichen Aenderung in der Stellungnahme der Ukrainer gegenüber dem polnischen Staate müßte die Veröffentlichung einer Erklärung durch den ukrainischen Abgeordnetenkreis sein, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Ukrainer von der formalen Loyalität zur aktiven Mitarbeit am Ausbau der Größe und Stärke des polnischen Staates übergegangen sind. Nach der Veröffentlichung einer solchen Erklärung würde auch der Regierungsbüro öffentlich bekanntgeben, daß das Lager des Marschalls Pilsudski die Pflicht übernimmt, dahingehend einzuwirken, daß die polnische Bevölkerung in Ostgalizien ebenfalls grundsätzlich ihr Verhältnis zur ukrainischen Bevölkerung ändert und den Weg einer Zusammenarbeit auf gleicher, einiger Grundlage mit ihr beschreite. Damit das aber geschieht, ist es nötig, daß beide Seiten damit beginnen, die traurige Vergangenheit zu liquidieren. Die polnische Volksgemeinschaft muß die Sabotageakte, die ukrainische, die „Befriedung“, vergessen.“

In dem nationaldemokratischen „Kurjer Powszeczny“ befaßte sich in diesem Zusammenhang der nationaldemokratische Sachverständige für Ostgalizien Prof. Stanislaw Glabinski in zwei Leitartikeln mit der polnisch-ukrainischen Frage. Wie wenig aussichtsreich bei der vorherrschenden nationalistischen Einstellung der in Ostgalizien ansässigen polnischen Bevölkerung die Bemühungen des Regierungsbüros um einen Ausgleich zwischen Polen und Ukrainern sein würden, zeigen die Ausführungen Prof. Glabinski. Wir zitieren gefürzt nachstehend die bemerkenswerten Momente seines Artikels:

„Die Ukrainer sind als polnische Staatsbürger der Loyalität gegenüber dem Staate und Treue gegenüber der Republik verpflichtet. Um diese Loyalität und Treue zu erzwingen, genügt es, Rechtskonsequenzen zu ziehen, ihnen die aus den Staatsbürgerrechten sich ergebenden Vorteile abzunehmen und ihnen im Falle der Verletzung der Rechte anderer Bewohner die durch das Gesetz vorgesehenen Strafen aufzuerlegen sowie die ganze Gemeinde zu verpflichten, die Vernichtung fremden Eigentums zu entschädigen. Als im Jahre 1918 die Liquidationskommission in Krakau ihren Delegierten zur Aufnahme von Verständigungsverhandlungen zu den Ukrainern entsandte, antwortete der damalige Präsident der „Westukraine“, Lemicki, daß zwischen uns Blut und Eisen den Streit entscheiden werde. Es hat zu ihren Ungunsten entschieden, und später entschied der Vertrag von Riga, unterschrieben durch Rußland und die Ukraine im Jahre 1921, dann entschieden im Jahre 1923 noch einmal die Weltmächte. Eins ist Tatsache: Liebe, Verbundenheit mit dem Staat, eheliche Eintracht kann man nicht erzwingen, aber auch nicht durch Verträge erwerben. Ehrliche Ein-

tracht und Zusammenarbeit wird einmal kommen, aber sie wird aus dem Herzen und aus dem Verstande kommen, wenn die ukrainischen Parteien des Landes verstehen werden, daß das polnische Volk in Ostgalizien so stark ist, daß nicht die Rede von seiner Vertreibung oder Vernichtung sein kann.“

In späteren Abschnitten seines Artikels behandelt Prof. Glabinski dann allerdings mit großer Sorge die Tatsache eines Rückganges der polnischen Bevölkerung in Ostgalizien und schreibt darüber:

„Der Volkszählung vom 30. September 1921 zufolge gab es in den drei ostgalizischen Wojewodschaften 2 473 093 Polen und 2 629 854 Ukrainer. Wenn man von der Wojewodschaft Lemberg die 9 westlichen Kreise abrechnet, so verringert sich die Zahl der Polen um 600 000 Köpfe. In der Wojewodschaft Lemberg wies die Volkszählung 56,6 Prozent Polen auf, in Larnopol 45 Prozent und in Stanislaw 22 Prozent. Diese Zahlen beweisen in anstrengendem Maße, daß unter der Fürsorge des polnischen Staates und in Anbetracht der recht lebhaften Polarisierung polnischer Erde und des Anwachsens polnischer Städte der Ausgleich des Nationalitätenverhältnisses in Ostgalizien in zahlenmäßiger Beziehung keine so schwierige Angelegenheit war und ist. Aber die Staatsfürsorge hat in gegenseitiger Richtung gewirkt. Es ist wahr, daß zu den Polen 300 000 zurückgekehrte polnische griechisch-katholiken gezählt wurden, was in Anbetracht der Wiederaufrichtung des polnischen Staates ein natürlicher Prozeß ist und noch weitere Ausmaße annehmen dürfte. Römisch-katholiken gab es in diesen drei Wojewodschaften 1 903 728, griechisch-katholische 2 968 887.“

Geht die polnische Erde wirklich in polnische Hände über? Leider, in den Zeiten der polnischen Unabhängigkeit hat man jene moralische Pflicht vergessen, die durch die polnischen Gutsbesitzer während der Teilungszeit geübt wurde. Den amtlichen Aufstellungen zufolge wurden in dem elfjährigen Zeitabschnitt 1919/20 in

## Die letzten Telegramme

### Schwerer Schiffszusammenstoß in der Nähe von Gibraltar

London, 2. April. (R.) Das britische Flugzeug-Mutter Schiff „Glorious“ ist gestern Abend östlich von Gibraltar mit dem französischen Passagierdampfer „Florida“ im Nebel zusammengestoßen. Während das Flugzeug-Mutter Schiff nur geringe Schäden davontrug, wurde der französische Dampfer schwer beschädigt. Einige Mitglieder der Besatzung der „Florida“ wurden getötet und mehrere schwer verletzt. Unter den 500 Passagieren des Dampfers, die von dem Flugzeug-Mutter Schiff übernommen wurden, sind keine Verluste zu verzeichnen. Das britische Schiff hat den Dampfer in Schlepptau genommen, und keine Verluste zu verzeichnen. Das britische Schiff hat den Dampfer in Schlepptau genommen, um ihn nach Malaga zu schleppen.

Paris, 2. April. (R.) Die Meldung der englischen Admiralität, daß bei dem Zusammenstoß des englischen Flugzeug-Mutter Schiffes „Glorious“ mit dem französischen Dampfer „Florida“ mehrere Personen auf der „Florida“ ums Leben gekommen seien, scheint sich nicht zu bestätigen.

Ostgalizien infolge Durchführung der Agrarreform 227 321 Hektar Land parzelliert. Was außerdem parzelliert wurde, wird amtlich nicht nachgewiesen, ebenso ist Genaues darüber nicht bekannt, wieviel von dem Land in nichtpolnische Hände übergegangen ist. Soviel nur steht fest, daß die polnische Ansiedlung nicht nur nicht unterstützt wurde, sondern den Ansiedlern in den Landämtern fälschlicherweise noch erklärt wurde, daß das Gesetz über die Wojewodschaftsjelbitverwaltung vom Jahre 1922 die Parzellierung unter Ansiedler verbietet, obwohl dieses Gesetz nur von der Ansiedlung auf Kosten des Staatsschatzes oder der Selbstverwaltung spricht. Privaten Informationen zufolge ist kaum der dritte Teil des parzellierten Landes in polnische Hände gelangt. Auf diese Weise entziehen sich die Polen selbst den Boden unter den Füßen, auf dem in diesem Lande die lebendige polnische Kraft steht.

Der Herr in diesem Lande ist der polnische Staat, der das Recht aller Nationalitäten auf freie kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung anerkennt. Nicht das polnische Volk, sondern die ukrainischen Separat-

tisten u. a. haben die Idee einer Westukraine geschaffen und sie der Idee des historischen und des heutigen unabhängigen Polen gegenübergestellt.

Es ist nötig, daß die polnischen Regierungen in diesem uns aufgezwungenen Kampfe das polnische Volk in diesem Lande mit Fürsorge umgeben, daß sie ihm gestatten, seine selbständigen Kräfte in den Grenzen des Rechts und der Gerechtigkeit zu entwickeln. Dann wird die Zeit das beste Mittel für die Annäherung und Zusammenarbeit der beiden Nationalitäten sein ohne besondere Verträge und, gebe Gott, auch ohne neue Befriedungen.“

Wenn man von den Phrasen in diesen Ausführungen absteht, so bedeuten die in dem führenden Lemberger Blatt von einem dort führenden polnischen Politiker geäußerten Gedankengänge nichts weiter, als die Aufforderung zur möglichst schnellen Entnationalisierung der ukrainischen Bevölkerung und Polonisierung Ostgaliziens. Dazu sollen Agrarreformen und Statistik sowie sonstige Mittel dienen.

## Aus der Republik Polen

### Polnische Note an Danzig

Warschau, 2. April.

Wie offiziell mitgeteilt wird, hat nach Feststellung der Einzelheiten der Mißhandlung von drei polnischen Schülern in einem Zuge, Minister Straßburger dem Danziger Senat eine Note überreicht, in der die schnellste Juristenverantwortung derjenigen Personen gefordert wird, die die Mißhandlungen an den polnischen Kindern begangen haben. Die Note weist darauf hin, daß der Grund für derartige Vorkommnisse die ständig wachsende politische Erregung sei, der kein entsprechendes Gegengewicht von Seiten des Freistaates Danzig entgegengesetzt wird. Deshalb trage auch die Regierung der Freien Stadt Danzig die Verantwortung für derartige Vorfälle.

### Protest der Angestellten

Warschau, 2. April.

Gestern empfang Ministerpräsident Slawek eine Delegation der Vertreter der geistigen Angestellten in Polen. Die Vertreter protestierten gegen die Gehaltsherabsetzungen und wiesen darauf hin, daß in Polen die geistigen Angestellten 50 Prozent weniger erhalten, als im Durchschnitt im Auslande. Dem stünde aber kein entsprechend niedriges Preisniveau gegenüber.

### Ukrainische Verhaftungen in Lemberg

Warschau, 2. April.

Die politische Polizei in Lemberg führte vor einigen Tagen in der Wohnung des aus Berlin nach Lemberg zurückgekehrten ukrainischen Journalisten Julian Baczynski eine Hausdurchsuchung durch und beschlagnahmte dabei, wie gemeldet wird, eine Reihe verdächtiger Manuskripte. Baczynski hielt man zunächst noch auf freiem Fuße, schritt jedoch am Mittwoch zu seiner Verhaftung und lieferte ihn ins Untersuchungsgefängnis ein. Außerdem wurden zwei ukrainische Studenten verhaftet unter dem Vorwurf, Jellen der ukrainischen Geheimorganisation gebildet zu haben.

### Spanien

Madrid, 2. April. (R.) In Spanien haben die Rektoren der Universitäten der Regierung eine Denkschrift überreicht über die Studentenunruhen. In der Denkschrift bringen die spanischen Rektoren ihr Bedauern zum Ausdruck über die Unversitätskonflikte, und sie betonen, daß sie sich mit allen gebotenen Mitteln für die Wiederaufnahme der normalen Arbeit der Universitäten einsetzen wollten. Dazu sei auch die Hilfe der Studenten notwendig. Der spanische Unterrichtsminister müsse die Disziplinarstrafen aufrecht erhalten. Zum Schluß verlangt die Denkschrift eine Vereinheitlichung der Bestimmungen über die spanischen Universitäten.

### Großfeuer

Warschau, 2. April.

In der Nacht zum Mittwoch brach im Dorfe Wasy bei Sieble Feuer aus, das infolge des herrschenden Sturmes in wenigen Minuten das ganze Dorf erfaßte. Zur Rettung eilten sechs Wehren herbei, die jedoch dem rasenden Element gegenüber machtlos waren. Es verbrannten 24 Wohnhäuser, 19 Scheunen und zahlreiche andere Wirtschaftsgebäude sowie lebendes und totes Inventar. Der Schaden beläuft sich auf weit über 300 000 Zloty.

## Wieder 8 neue Preise!

### Baumaterial

nach eigener Wahl des Gewinners, im ungefährten Wert von 75.— zł, gestiftet von Herrn Kaufmann Gustav Glatzner, Poznań, ul. Mickiewicza 36.

### Eine Damenhandtasche, Eine echt rindlederne Aktentasche,

beide gestiftet von Herrn Kaufmann K. Zeidler, Poznań, ul. Nowa 1.

### Zwei Porzellan-Frühstücksgedee,

gestiftet von Herrn Kaufmann Bruno Schulz, Wollstein.

### Eine Parfümkassette,

gestiftet von Herrn R. Wojtkiewicz, Inhaber der Drogeria Warszawska, Poznań, ul. 27 Grudnia 11.

Ein weiterer

### Osterschinken,

gestiftet von Herrn Fleischerstr. Strobel, Poznań, sw. Marcin 28.

Und noch ein

### Osterschinken,

gestiftet von Herrn Fleischermeister Max Milbradt, Poznań, ulica Wroclawska 12.

### Jede

sachliche Einsendung erhält einen Preis!

Einsendeschluß 10. April.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Adam der Jurka. Für Handel und Wirtschaft: Erich Kowalski. Für die Teile des Stadt und Land und der Briefkasten: Esch Jansen. Für den Abdruck rechtswidrigen Text und für die Illustrationen: Die Zeit im Bild: Alexander Jurka. Für den Anzeigen- und Werbetext: Hans Schwarzkopf, Verlag „Posener Tageblatt“, Druck: Concordia Sp. A. G., Gmünd in Polen, Stwierzanska 6.

Ein Beweis großer Preisermäßigung

Strümpfe, beste Waschseide 7.75 zł „Bemberg“ Gold früher 18.50. 11.—, jetzt

Wiza i Maluszek, Poznań

Nowa 6. 27 Grudnia 5. Wir nehmen Schiffchenarbeiten an.

Hüte ra-Damen u. Herren in größter Auswahl bei Tomasek, Pocztowa 9 (neben der Danziger Bank).



Heute nacht 12.15 Uhr verschied im blühenden Mannesalter nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden der langjährige Vorstand unserer Bank

# Herr Paul Technau

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses aufrichtigen, wahren und stets hilfsbereiten Mannes. Mehr als 10 Jahre hat er unserm Unternehmen vorgestanden, es durch die schweren Jahre der Inflationen und des Wiederaufbaues hindurch geführt und auf seiner Höhe erhalten. Als Vorbild mustergültiger Treue und Aufopferungsfähigkeit werden wir ihn immer vor Augen haben und seiner gedenken.

Wagrowiec, den 1. April 1931.

## Spar- und Darlehnsbank Wagrowiec

Der Vorstand:  
W. Beyer

Der Aufsichtsrat:  
E. Brusch

Nach Gottes heiligem Rat und Willen entschlief heute nach langem, schwerem Leiden mein herzlicher Mann, unser treuforgender, guter Vater

## Paul Technau

im Alter von 47 1/2 Jahren.

Jerem. 31. 3.

In tiefer Trauer

Erna Technau, geb. Müller  
Hans-Ulrich  
Helfa.

Wagrowiec, den 1. April 1931.

Die Beerdigung findet am 1. Feiertag nachm. 4 Uhr von der Wohnung, ul. Kolejowa 41, aus statt.

Am 31. März 8.30 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

## Karl Schramm

im Alter von 35 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Hans Schramm und Frau.

Poznań, den 2. April 1931.  
ul. Mickiewicza 11.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 4. d. Mts., nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des Matthäifriedhofes aus statt.

Habe preiswert zu verkaufen:  
1 gebr. Sacksche Schutrad-Drillmaschine 3 m breit, 1 gebr. Rapid-Schrotmühle # 6, 1 gebr. Tankwagen 3000 ltr., 1 neuen Rollwagen  
Fabrikat Radfabrik Göra.

Woldemar Günter

Tel. 52-25. Landmaschinen Tel 52-25.  
Poznań, ulica Sew. Mielżyńskiego 6.

Dacheindeckungen  
Bauklempner  
Blitzableiterbau

Oskar Becker  
POZNAN  
SW. MARCIN 66/67  
FERNRUF 2531

Heute vormittag 10 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

## Fräulein Emilie Dobrzański

im 74. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rutki, pow. Oborniki, den 1. April 1931.

Beerdigung am 5. d. Mts. nachm. 4 Uhr vom Trauerhause.

Seit Gründung im Familienbesitz

Geogr. 1845

Leopold GOLDENRING

Stary Rynek 45 Poznań Tel. 3029, 2345, 3039

Weingroßhandlung

Obstweinkelterei, Likörfabrik und Cognacbrennerei

Verkauf in Flaschen und lose vom Fass

p. Ltr. z. 2.40 - 2.75 - 3.50

Neuheit: „Donauperl“ 3.- z. ungar. Traubenmost

## Aug. Hoffmann, Gniezno

Baumschulen und Rosen-Grosskulturen

Telefon 212 — Kontor ul. Trzemeszka ska 42

liefert in bekannter erstklassiger Ware nach jeder Post u. Bahnstation sämtliche Baumschulenartikel, speziell Obst-u. Alleebäume, Pfirsich und Aprikosen, Frucht- und Ziersträucher, Koniferen, Hecken- und Staudenpflanzen,

## Busch- und Stammrosen

Spargel- und Erdbeerpflanzen, Dahlien, Gladiolen usw.

in den besten und neuesten Sorten.

Beschreibendes Sorten- und Preisverzeichnis in Polnisch oder Deutsch gratis!

## Möbel

gebr. gut erh. Büffett Schreibtisch mit Sessel. Sofa, Stühle. Bücherregal. billig zu verk. Debiec Lipowa 6.

Co. Mädchen v. Lande sucht

## Stellung

zum 15. April od. spät. in best. Stadthaus. in Polen. Deutsch u. polnische Sprache mächtig, zu all. Arb. willig. Näheres in d. Handb. Off. um 1035 a. d. Gesch. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Anst. d. ehl. zuberl.

## Alleinmädchen

mit Kochkenntnissen für kleinen, besseren Haushalt per 15. April gesucht. Ang. u. 1037 a. d. Gesch. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Stellmacher

27 J. alt, sucht Stelle auf Dominium als Gefelle ohne Wertz. uge, oder als Feldhüter. Edward Osiewicz, Plerchono, pow. Środa.

## Inspektor

Administ. 31 J. Oberf. rech. kath. gest. auf prima Referenz. u. Zeugnisse. sucht Stell. wech. p. 1. Juli. Off. u. 1015 a. d. Gesch. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Kirchenkollekte am Karfreitag für das Syrische Basenhaus in Bethlehem; am Ostermontag für die Innere Mission; am Ostermontag nach Wahl der Gemeinde.

Kreuzkirche. 1. Oftertag, 10: Gottesdienst und Abendmahlsfeier. Generalsuperintendent D. Blau. 2. Oftertag, 10: Gottesdienst. D. Greulich. 11 1/2: Kindergottesdienst. Derselbe. St. Petruskirche (Evangelische Unitätsgemeinde). 1. Oftertag, 10 Uhr: Gottesdienst und heiliges Abendmahl. Haenisch. 2. Oftertag, 10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. St. Paulikirche. Sonntag (1. Oftertag), 10 Uhr: Festgottesdienst. Herrn. 11 1/2: Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. — Montag (2. Oftertag), 10 Uhr: Festgottesdienst. Hammer. — Amtswoche: Fein.

St. Lukasikirche. Sonntag (1. Oftertag), 8 Uhr: Festgottesdienst. Hammer.

Morast. Sonntag (1. Oftertag), 10 Uhr: Festgottesdienst. Hammer.

Christuskirche. Karfreitag, 10 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Rhode. — Ostermontag, 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Rhode. 12 Uhr: Kindergottesdienst. — Ostermontag, 10 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

St. Matthäikirche. Ostermontag, 9: Festgottesdienst. Brummad. 10 1/2: Beichte und Abendmahl. Derselbe. — Ostermontag, 9: Gottesdienst. Hildt. — Freitag, 8: Abendgottesdienst. Brummad. — Wochenabends 7 1/2: Morgenandacht.

Sassenheim. Ostermontag, 10: Festgottesdienst. 11 1/2: Beichte und Abendmahl.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Karfreitag, 10 Uhr: Gottesdienst. Generalsuperintendent D. Blau. — 1. Osterfesttag, 10 Uhr: Gottesdienst. P. Sarow. — 2. Osterfesttag, 10 Uhr: Gottesdienst. P. Sarow.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa). Gründonnerstag, 6 Uhr: Beichte und Abendmahl. Dr. Hoffmann. — Karfreitag, 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst mit Abendmahl. Dr. Hoffmann. 9 Uhr: Beichte. Derselbe. 3 Uhr: (Christi Todesstunde): Liturgische

Pastionsandacht (Chorgefang u. a. die sieben Kreuzesworte). Derselbe. — 1. Oftertag, 9 1/2 Uhr: Festgottesdienst (Chorgefang). Dr. Hoffmann. 4 1/2 Uhr: in Ramthaal Festgottesdienst. Derselbe. — 2. Oftertag, 10 Uhr: Gottesdienst. — 9 Uhr: in Gnesen Festgottesdienst mit Abendmahl. Dr. Hoffmann. — 2 Uhr: in Tremessen Festgottesdienst mit Abendmahl. Derselbe. — Donnerstag, 3 1/2 Uhr: Frauenverein.

Ev. Verein junger Männer. Ostermontag keine Versammlung. — Ostermontag, 8: Das Leben Jesu und der lebendige Christus. — Mittwoch: 7 1/2: Singstunde. 8 1/2: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8: Posaunenchor. — Sonnabend, 7 Uhr: Turnen.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindefaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5 1/2 Uhr: Jugendbundstunde E. C. 7 Uhr: Evangelisation. Freitag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Friedenskapelle der Baptistengemeinde. Ostermontag, 10 Uhr: Predigt. Schönknecht. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 1/2 Uhr: Predigt. Schönknecht. 5 Uhr: Jugendverein. — Ostermontag, Scherlanke, Predigt. Schönknecht. — Donnerstag abends 8 Uhr: Gebetsandacht.

## Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Środa. Karfreitag, 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. P. Eichstädt.

Herrnhofen. Karfreitag, 2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. P. Eichstädt.

Środa. 1. Osterfesttag, 8 1/2 Uhr: Gottesdienst und heiliges Abendmahl in Herrnhofen. D. Greulich. 11 Uhr: Gottesdienst und heiliges Abendmahl in Środa. D. Greulich.

Końskie. Karfreitag, 9 Uhr: Predigt und hl. Abendmahl. 10 Uhr: Festgottesdienst in Ebenhausen. 1. Oftertag, 10 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. 10 Uhr: Festgottesdienst in Ebenhausen. 2. Oftertag, 10 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst in Końskie. 11 Uhr: Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl in Ebenhausen. — Donnerstag, 1/2 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Wreschen. Karfreitag, 3 Uhr: Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl. 1. Oftertag, 11 Uhr: Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl. 2. Oftertag, 10 Uhr: Festgottesdienst.

Tarnowo. Karfreitag, 8 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Dr. Kammel. — Ostermontag, 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. P. Eichstädt.

Końskie. Karfreitag, 10 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Dr. Kammel. — Weiterer Gottesdienst wird noch bekannt gemacht.

Netta. Karfreitag, 11 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Rhode.

Netta. Ostermontag, 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

## Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen 3.—11. 4. 1931.

Karfreitagabend: Von mittags 12 Uhr an ist Fleischgenuss erlaubt. — Osterfest, 9 Uhr: Predigt und Amt. (Armenversammlung.) 3 Uhr: Vesper. Prozession und hl. Segen. — Ostermontag, 11 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Vesper und hl. Segen. — Freitag ist Herz Jesu-Freitag. — Gelegenheit zur Osterbeichte in jeden Tag mit Ausnahme von Freitag morgens und abends um 7 Uhr.



## Haustochter

für leichte Hausarbeit mit Familienansicht gesucht. Off. u. 1033 a. d. Gesch. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Landwirtschaftler

203., die keine Arbeit scheut, sucht Stellung als Haustochter

Viel Spaß beim Kaffee! aber nur Korona! Erhältlich in allen Filialen der Lebensmittelgroßhandlung „KORONA“

## Rübenjamen Eckendorfer

gelbe L. Abfaat

zum Preise von 46.— zł pro 100 kg hat abzugeben:

## Max Wambeck

Telephon 34 Rogozno Telephon 34.

## Suche zum 1. Juli 1931 oder später Beamtenstelle,

bin 25 J. alt, 7 J. Praxis, auf intensiven Wirtschaften tätig gewesen, landwirtschaftl. Schule, gute Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Rudolf Köhler, Dom. Chrostowo, pocz. Popówko, pow. Oborniki.